# Transkript zum Lehrbuch

## Kapitel 1 Leute heute


1.2

### Modul 2 Aufgabe 2a

○ Gemeinsam durch dick und dünn – gute Freunde zu haben, ist vielen Menschen wichtig. Ein guter Freundeskreis macht uns selbstbewusst, psychisch stabil und optimistisch, stärkt unser Herz-Kreislaufsystem und die Abwehrkräfte. Freundschaften sind aber ganz individuell und kulturell verschieden. In der deutschen Sprache unterscheiden wir zum Beispiel zwischen Freunden und Bekannten.

● Bekannte trifft man eher zufällig. Eventuell verabredet man sich auch mal auf einen Kaffee, spricht über dies und das, zum Beispiel über den nächsten Urlaub, aber eher nicht über Probleme. Dafür haben wir unsere Freunde.
Viele Leute haben auch spezielle Freunde für bestimmte Aktivitäten. So spielt man mit dem einen Freund vielleicht regelmäßig Tennis und geht mit dem anderen ins Kino. Werden andere Interessen und Hobbys entwickelt, kommen meistens auch andere Freunde hinzu. Und manche Freunde sieht man mehrmals in der Woche, andere trifft man dagegen nur alle sechs Monate.

○ Den Kindergartenfreund, der uns das ganze Leben lang begleitet, gibt es allerdings nicht mehr so oft. Ist unsere Gesellschaft dafür zu schnelllebig geworden? Freunde begleiten uns oft nur durch bestimmte Lebensphasen. Beim Übergang von einer in die nächste Phase kommt es häufig auch zum Austausch der Freunde. So trennen sich die Wege oft nach dem Ende der Schulzeit, wenn unterschiedliche Ausbildungswege eingeschlagen werden oder man wegen des Studiums in eine andere Stadt zieht.

● Und dann gibt es natürlich noch all unsere Freunde in den sozialen Netzwerken, wo es für manche ein Statussymbol ist, möglichst viele Freunde zu haben. Wer viele virtuelle Freunde hat, gilt als beliebt und in. Plötzlich wird öffentlich über sehr Privates gesprochen bzw. gepostet; Dinge, die man vielleicht früher nur wenigen anvertraut hat. Andererseits ist es ja auch toll, dass man durch das Posten von Neuigkeiten immer weiß, was grade so im Leben seiner Freunde los ist, ohne dass man sich ständig sieht. Und man kann durch diese Plattformen auch alte Freunde wiederfinden und mit anderen, die weiter weg wohnen, in regelmäßigem Kontakt bleiben.

1.3

### Modul 2 Aufgabe 2c

○ Wir wollten auch gern eure Meinung zum Thema „Freundschaft" wissen und haben ein paar Anrufe gesammelt.

● Hallo, ich heiße Mira und komme aus Berlin. Also, meine beste Freundin kenne ich schon seit über zwanzig Jahren. Wir sind schon zusammen zur Grundschule gegangen. Wir können über alles reden, über unsere Wünsche und unsere Probleme. Manchmal haben wir natürlich auch unterschiedliche Meinungen. Aber mit einer guten Freundin sollte man sich auch streiten können, ohne dass die Freundschaft zerbricht. Wichtig ist, dass man dann wieder zusammen lachen kann. Vor einem halben Jahr ist Laura leider aus beruflichen Gründen nach Hamburg gezogen. Jetzt sehen wir uns natürlich nur noch selten. Aber wir skypen alle zwei Tage, so wissen wir immer noch, was im Leben der anderen los ist.


1.4

△ Ja, also ich bin der Felix. Natürlich hat das Internet mit seinen Netzwerken viel verändert. Also, ich schaue schon jeden Tag mehrmals auf meine Facebookseite, was so los ist. Dass die 200 Leute da nicht alle enge Freunde sind, ist doch total klar. Aber man kann einfach mit vielen Leuten in Kontakt sein und auf dem Laufenden bleiben. Ich habe eigentlich nur drei wirklich enge Freunde. Matti kenne ich schon seit meiner Kindheit. Jakob habe ich an der Uni kennengelernt und Elias ist wie ich im Volleyballverein. Auf diese drei kann ich mich echt verlassen, egal was passiert, sie sind da. Wir helfen uns, wo wir können. Das ist wichtig. Und wir sehen uns oft, nicht nur online. Da aber auch.


1.5

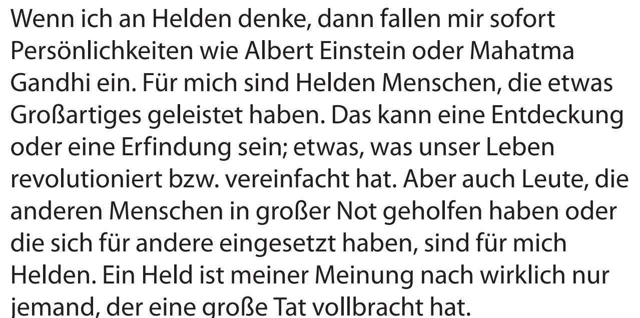
■ Mein Name ist Julia Gantner und ich wohne im Moment in Potsdam. Im Gegensatz zur Familie kann man sich Freunde aussuchen. Zu meinen Freunden aus der Schulzeit habe ich nicht mehr viel Kontakt. Meine jetzigen Freunde habe ich eigentlich alle im Job kennengelernt. Das Wichtigste bei einer Freundschaft ist für mich, dass man sich respektiert und toleriert, wenn einer mal eine andere Meinung hat. Man muss sich vertrauen können und ich finde es wichtig, dass man immer ehrlich zueinander ist.

○ Da haben wir ja ganz verschiedene Aspekte zu unserem Tagesthema gehört. Und bevor es weitergeht, erst mal wieder ein bisschen Musik von den …


1.6

### Modul 3 Aufgabe 1b


**1**


Wenn ich an Helden denke, dann fallen mir sofort Persönlichkeiten wie Albert Einstein oder Mahatma Gandhi ein. Für mich sind Helden Menschen, die etwas Großartiges geleistet haben. Das kann eine Entdeckung oder eine Erfindung sein; etwas, was unser Leben revolutioniert bzw. vereinfacht hat. Aber auch Leute, die anderen Menschen in großer Not geholfen haben oder die sich für andere eingesetzt haben, sind für mich Helden. Ein Held ist meiner Meinung nach wirklich nur jemand, der eine große Tat vollbracht hat.


1.7

**2**
Also, ich glaube, Helden sind in unserer Gesellschaft nur noch diejenigen, die von den Medien anerkannt und präsentiert werden. Ich habe jedenfalls selten erlebt, dass im privaten Kreis oder in der Nachbarschaft jemand für seinen selbstlosen Einsatz gelobt wurde, z. B. für seine ehrenamtliche Tätigkeit beim Roten Kreuz oder einem ähnlichen Verein. Aber unser Respekt sollte grade diesen „Helden im Alltag“ gehören, auch wenn sie es nicht in die Zeitung geschafft haben oder ins Fernsehen. Für mich ist auch jemand ohne diese gesellschaftliche Anerkennung ein Held. Ein Held braucht meiner Meinung nach kein Publikum.


1.8

**3**
Wenn ich an Helden denke, dann fallen mir sofort die Hauptfiguren aus Geschichten, Legenden, Sagen oder Filmen ein, die meist über Kräfte verfügen, die weit über die eines normalen Menschen hinausgehen. Nur dadurch waren sie zu Heldentaten fähig, die ihnen Ruhm und Anerkennung eingebracht haben. Ich denke da z. B. an Jeanne d’Arc. Das war eine Heldin! Heute wird die Bezeichnung „Held“ zu schnell verwendet. Die Heldentat ist heute oft eine ganz gewöhnliche Tat.


1.9

### Modul 4 Aufgabe 3

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer. Ob Sie es glauben oder nicht: Glück und Zufriedenheit lassen sich messen. Zum zweiten Mal wurde der Glücksatlas erstellt, der entscheidende Zahlen und Daten zur Zufriedenheit der Deutschen offenlegt. Das Ergebnis lässt sich leicht zusammenfassen: Wir Deutschen sind glücklicher geworden.
Wir wollten das Ergebnis überprüfen und haben uns auf der Straße umgehört. Wir wollten von Passanten wissen: Sind Sie zurzeit glücklich? Hier die Antworten:

**Nummer 1**
Tja, also, ich bin seit einem Jahr wieder richtig glücklich. Ich bin alleinerziehende Mutter von zwei Kindern. Meine Ehe dauerte 10 Jahre. Das war nicht immer eine schöne Zeit. Es gab viel Streit und am Ende blieb nur die Scheidung. Vor einem Jahr habe ich meinen Freund kennengelernt. Er gibt mir sehr viel Kraft, wir sind schon eine richtige Familie und ich bin mit meinem Leben wieder zufrieden. Ich glaube, deshalb läuft auch beruflich alles viel besser, weil ich ausgeglichener bin.


1.10

**Nummer 2**
Ja, hallo, ich bin Thomas. Zurzeit geht bei mir alles schief. Ich bin noch in der Ausbildung und diese ganze Theorie nervt mich einfach. Ich habe gedacht, dass man nach der Schule endlich ins Arbeitsleben starten kann. Aber genau das Gegenteil ist der Fall: wieder lernen, nichts als lernen. Ich habe dazu einfach keine Lust mehr. Aber mein Ausbilder hat gesagt, dass ich ohne die Theorie in der Berufsschule keinen Abschluss bekomme und dass ich mich mehr anstrengen muss. Also, was soll ich machen?


1.11

**Nummer 3**
Also, ich bin Anne und bin gerade richtig glücklich. Ich studiere seit drei Semestern Medizin. Das ist das, was ich schon immer wollte. Ich hatte Riesenglück, einen Studienplatz zu bekommen, denn die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Dass ich sogar in Berlin studieren kann, ist super. Die Stadt gefällt mir unheimlich gut. Die Miete ist zwar nicht so billig, aber man hat dafür jede Menge Kultur. Außerdem liegt Berlin sehr günstig: Mit dem Zug brauche ich nur zwei Stunden zu meinen Eltern.


1.12

**Nummer 4**
Da fragen Sie den Richtigen! Ich bin alles andere als glücklich. Ich habe vor zwei Jahren meinen Arbeitsplatz verloren, seitdem suche ich eine neue Arbeit. Aber in meinem Alter ist das überhaupt nicht einfach. Viele Firmen wollen am liebsten junge Leute mit viel Erfahrung. Aber wie soll das gehen? Ich verstehe nicht, warum man älteren Leuten keine Chance gibt? Die Arbeitsagentur hat gesagt, dass ich eine Weiterbildung machen soll. Aber in meinem Alter noch mal die Schulbank drücken? Also, ich weiß nicht …


1.13

**Nummer 5**
Ich freue mich, dass Sie mich ansprechen. Ich bin nämlich schon 70 und das hohe Alter hat ja bekanntlich nicht den allerbesten Ruf. Die meisten Menschen denken da eher an Stillstand, Rückzug und Verlust. Das kann ich aber gar nicht verstehen. Ich bin noch sehr aktiv, reise gern, passe auf meine Enkel auf und gehe meinen Hobbys nach. Ich kann also sagen: Ja, ich bin glücklich. Und ich glaube, das liegt daran, dass man als alter, erfahrener Mensch das Leben positiver sieht.

## Kapitel 2 Wohnwelten


1.14

### Modul 1 Aufgabe 1a

○ Anna? Das ist aber eine Überraschung! Was machst du denn hier?
● Hallo Maria! Ich war gerade in der Nähe einkaufen und dachte, ich komm’ mal kurz bei dir vorbei und sehe mir deine neue Wohnung an. Oder stör’ ich?
○ Nö, eigentlich nicht, aber wenn ich gewusst hätte, dass du kommst, dann hätte ich doch aufgeräumt. Hier stehen noch so viele Kartons herum – ich habe leider heute noch nicht mit dem Auspacken begonnen … Und die leeren Kartons muss ich auch noch zerreißen – sonst passen sie nicht in die Mülltonnen. Weißt du, die letzten zwei Tage bin ich nur hin- und

hergelaufen. Heute Vormittag habe ich dann einfach mal nichts gemacht! Na ja, jetzt komm erst mal rein!
● Soll ich meine Schuhe ausziehen?
○ Nee, brauchst du nicht. Komm, ich zeig' dir die Wohnung. Schau, hier ist das Wohnzimmer.
● Wow, das ist ja wirklich schön, das gefällt mir! Und viel heller als dein altes, oder?
○ Ja, heller und auch größer. Und endlich habe ich auch einen Balkon. Und hier ist die Küche und da drüben das Schlafzimmer. Und dort in das kleine Zimmer habe ich meinen Schreibtisch gestellt.
● Toll! Aber musst du jetzt nicht viel mehr Miete als früher bezahlen?
○ Ja, die Wohnung ist ein bisschen teurer, aber dafür fühle ich mich hier richtig wohl. Ich bin so froh, dass ich mich für diese Wohnung entschieden habe.
● Hm, das kann ich gut verstehen!
○ Hast du Lust auf einen Kaffee?
● Ja, gern. Erzähl doch mal: Wie hast du die Wohnung eigentlich gefunden? …


1.15

## Modul 1 Aufgabe 2a

ansehen, aufräumen, ausziehen, beginnen, bezahlen, einkaufen, entscheiden, erzählen, gefallen, herlaufen, herumstehen, hinlaufen, reinkommen, verstehen, vorbeikommen, zerreißen


1.16

## Modul 2 Aufgabe 3

○ Ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer Sendung *Brisant*, auch heute wieder mit einem aktuellen Thema: „Leben auf der Straße". Bei mir im Studio Klaus Mahlke und Andreas Huber.
Klaus, wie lange leben Sie schon auf der Straße?
● Ja, so seit ungefähr fünf Jahren.
○ Wie kam es denn dazu?
● Na ja, also, früher habe ich eigentlich ein ganz normales Leben geführt. Ich habe über zwanzig Jahre als Speditionskaufmann bei einer großen Firma gearbeitet und war dort für die Kundenberatung verantwortlich. Aber dann wurde ich versetzt und musste nach München ziehen. Und mit dem Chef hier bin ich überhaupt nicht klargekommen. Wir hatten nur Probleme miteinander. Auch unter den Kollegen gab es viele Intrigen. Jeder hat nur an seinen Vorteil gedacht. Nachdem mir dann bei der Arbeit ein paar Fehler passiert sind, hat man mir gekündigt.
○ Und wie ging es dann weiter? Haben Sie nicht versucht, eine neue Arbeit zu finden?
● Doch, natürlich, zuerst schon. Aber ich war damals schon 52. Und wer gibt einem denn noch einen Arbeitsplatz in dem Alter? Auf meine Bewerbungen kamen nur Absagen und irgendwann habe ich mich dann mit meiner Arbeitslosigkeit abgefunden.
○ Und warum haben Sie auch Ihre Wohnung verloren?
● Die Mieten hier sind ganz schön hoch und mit dem Arbeitslosengeld konnte ich meine Wohnung bald nicht mehr bezahlen. Ich habe eine kleinere, billigere Wohnung gesucht, aber wenn du keine Arbeit hast, bekommst du auch keine Wohnung. Ich war ja noch relativ neu hier in der Stadt und hatte auch keine Freunde, bei denen ich hätte wohnen können. Tja, und so bin ich auf der Straße gelandet.
○ Wie sieht Ihr Leben jetzt aus?
● Na ja, tagsüber versuche ich, Geld und Essen aufzutreiben. Manchmal esse ich auch in einer Suppenküche. Mein fester Schlafplatz ist mit zwei anderen Obdachlosen in der Nähe vom Bahnhof.
○ Welche Rolle spielt der Alkohol in Ihrem Leben?
● Früher habe ich gar nichts getrunken. Aber wenn du auf der Straße lebst, musst du deinen Frust einfach mit Alkohol runterspülen.
○ Andreas, Ihr Leben sah ja bis vor Kurzem noch ganz ähnlich aus, oder?
△ Ja, stimmt. Aber ich habe echt Glück gehabt.
○ Erzählen Sie doch mal.
△ Ja, also, vor zwei Jahren bin ich plötzlich arbeitslos geworden. Meine Firma hat einfach 800 Mitarbeiter entlassen. Ich hatte nichts mehr zu tun, mit einem neuen Job hat es nicht geklappt und da habe ich mit dem Trinken angefangen. Und dann kamen noch Schulden dazu. Meine Frau wollte das bald nicht mehr mitmachen und hat irgendwann die Scheidung eingereicht. Ich musste aus unserer Wohnung ausziehen und wusste nicht, wohin. Durch den Alkohol hatte ich auch einfach wenig Motivation. Und wenn du dich den ganzen Tag in der Stadt aufhältst, dann triffst du auch ziemlich schnell Leute, denen es so geht wie dir. Im Winter habe ich es dann auf der Straße nicht mehr ausgehalten und bin in ein Obdachlosenheim gegangen. Und das war eigentlich mein Glück.
○ Warum?
△ Dort habe ich einen sehr engagierten Sozialarbeiter getroffen, der mir wirklich geholfen hat. Er hat mir erklärt, wie ich über das Sozialamt eine Wohnung bekommen kann und mir mit den Anträgen und Formularen geholfen. Er hat mich wirklich motiviert.
○ Und mit der eigenen neuen Wohnung hat es dann auch bald geklappt?
△ Ja, ich habe jetzt eine 30-Quadratmeter-Wohnung. Klein, aber mein. Wenn ich es jetzt schaffe, wieder ein normales Leben zu führen, dann kann ich mich auch endlich wieder um meine Tochter kümmern. Aber dafür muss ich auch noch den Alkohol in den Griff bekommen.
○ Wie finanzieren Sie die Wohnung?
△ Im Moment bezahlt das Sozialamt die Miete. Aber ich

hoffe, dass ich auch bald eine Arbeit finde und wieder für mich selbst aufkommen kann.

○ Klaus, macht Ihnen Andreas' Geschichte Mut?

△ Ja, schon. Vielleicht sollte ich mich da auch mal erkundigen. Aber vielleicht bin ich auch schon zu lange auf der Straße. Ich glaube, so ein bürgerliches Leben ist auch nichts mehr für mich. Na ja, mal sehen, was noch kommt.

○ Ich danke Ihnen beiden für das Gespräch und wünsche Ihnen alles Gute.


1.17

## Modul 4 Aufgabe 3

**Konstantin**

Ich bin von zu Hause ausgezogen, als ich 18 Jahre alt war, also vor vier Jahren. Zuerst hatte ich eine kleine Einzimmerwohnung, aber da hab' ich mich oft allein gefühlt. Also hab' ich mir ein Zimmer in einer WG gesucht. Jetzt wohne ich in der Nähe der Universität und hab' drei Mitbewohner. Natürlich gibt es manchmal Streit ums Putzen oder Einkaufen, aber im Großen und Ganzen verstehen wir uns wirklich gut und haben viel Spaß miteinander. Ich bin der Meinung, dass es wichtig ist, so früh wie möglich zu lernen, auf eigenen Beinen zu stehen, sein eigenes Leben zu leben und unabhängig zu sein. Außerdem kann ich endlich machen, was ich will, niemand kontrolliert mich und diese Freiheit bedeutet mir viel. Und bezahlbar ist so ein WG-Zimmer auch.


1.18

**Isabell**

Solange ich noch in der Ausbildung bin, bleibe ich bei meinen Eltern. Letztes Jahr habe ich eine Banklehre angefangen. Ich verdiene zwar nicht so schlecht, aber wenn ich ausziehen würde, müsste ich auf mein Auto verzichten, weil eine eigene Wohnung einfach zu teuer ist. Den Urlaub mit meinen Freunden könnte ich mir wahrscheinlich auch nicht mehr leisten. Und eigentlich finde ich es ganz praktisch, dass ich mich um nichts kümmern muss. So steht jeden Tag ein Essen auf dem Tisch und für saubere Wäsche ist auch gesorgt. Trotzdem versuche ich, ein bisschen Geld zu sparen für meine spätere Wohnung.


1.19

**Tobi**

Bei meinen Eltern hat es mir ganz gut gefallen und ich hatte gar nicht vor auszuziehen. Aber als ich Christina kennengelernt habe, wollte ich am liebsten immer mit ihr zusammen sein. Also war sie ständig bei uns, was meine Eltern nach einer Weile ziemlich gestört hat. Die Konsequenz war, dass ich ausgezogen bin und wir uns zusammen eine Wohnung gesucht haben. Sie ist zwar klein, aber gemütlich. Und ich kann immer mit meiner Freundin zusammen sein, ohne dass meine Mutter uns kontrolliert. Aber wahrscheinlich sind meine Eltern auch ganz froh, dass endlich alle Kinder aus dem Haus sind und sie ihre Ruhe haben.

# Kapitel 3 Wie geht's denn so?


1.20

## Modul 2 Aufgabe 1b

○ Guten Abend, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. In unserer Reihe „Rundum gesund" kommen wir heute zu unserem zweiten Beitrag mit dem Thema Lebensmittel.
Dazu haben wir Herrn Dr. Lözl bei uns, der sich als Ernährungswissenschaftler schon seit Längerem mit dem Ess- und Einkaufsverhalten der Deutschen beschäftigt. Guten Abend, Herr Lözl.

● Guten Abend.

○ Herr Lözl, die Deutschen und Ihre Ernährungsgewohnheiten … dazu sind unzählige Studien und Statistiken veröffentlicht worden, die aber kein einheitliches Bild ergeben. Was meinen Sie dazu?

● Ja, stimmt. Wenn es in Deutschland um das Thema „Ernährung" geht, dann kann man kaum glauben, dass es in einem Land so viele Widersprüche geben kann. Das fängt schon beim Thema „Einkaufen" an. Einerseits kaufen die meisten Bürger am liebsten im Supermarkt ein, denn da sind die Preise niedrig. Man muss wissen: Die Deutschen geben nur wenig für ihre Lebensmittel aus. Sie investieren gerade mal 11 % ihres Gehalts.

○ Ja, das kommt mir aber auch sehr wenig vor.

● Ist es auch. In Italien sind z. B. 15 % ganz normal.

○ Die deutschen Kunden mögen es also billig. Und was steht dem gegenüber?

● Nun ja, auf der anderen Seite sind wir auch Bio-Europameister. 21 % kaufen regelmäßig Bio-Ware und zahlten bereits vor fünf Jahren 6,6 Milliarden Euro für Nahrungsmittel, die ökologisch oder biologisch produziert wurden. Eine Überraschung, denn Bio-Produkte sind im Vergleich deutlich teurer.

○ Aha … da scheint es eine Gruppe zu geben, der Qualität wichtiger ist als der Preis.

● Genau, es sind zwar nur etwa 20 %, aber mit steigender Tendenz.

○ Was kann man noch sagen?

● Vielleicht etwas zum Einkaufen selbst: Statt kleiner Einkäufe beim Bäcker, beim Metzger oder auf dem Markt gehen wir lieber seltener, aber größer im Supermarkt einkaufen. Der wöchentliche Großeinkauf am Freitagabend oder Samstagmorgen ist bei vielen Deutschen Tradition. Das hängt vielleicht auch damit zusammen, dass immer mehr Menschen sagen, dass sie wegen der Arbeit wenig Zeit für den Einkauf haben.

○ Das ist natürlich schade, denn je mehr Leute im Supermarkt einkaufen, desto seltener wird es kleine Bäckereien oder Gemüseläden geben.

● Das stimmt. Aber nicht alle brauchen täglich frische

Lebensmittel. Viele bezeichnen sich als richtige Kochmuffel. Darum wundert es einen nicht, dass viele Kunden zu Fertiggerichten, besonders zu Tiefkühlkost greifen. Die ist ja nach einem anstrengenden Arbeitstag schnell gemacht.
○ Und was sind da die Favoriten?
● Neben Dosensuppen oder Fertigsalaten lieben die Deutschen die Tiefkühlpizza. Neun Stück isst jeder Bundesbürger im Jahr; das bedeutet, in Deutschland werden pro Jahr rund eine Milliarde Euro dafür ausgegeben.
○ Naja, das ist vielleicht praktisch. Aber gesünder …
● Das ist ein gutes Stichwort. Auch dazu sagt die Statistik etwas, womit wir beim nächsten Widerspruch sind: Bemerkenswert ist nämlich, dass viele Menschen wissen, was in Lebensmitteln drin ist. Immerhin 40 % schauen bei den Etiketten regelmäßig auf die Angaben bei Fett, Kalorien und Zucker.
Noch nie haben wir uns so sehr dafür interessiert, was in unserem Essen drin ist: Kalorien, Vitamine, Eiweiß, Fett usw. Nie gab es mehr Bücher und Sendungen über gute Ernährung. Aber die Deutschen werden immer dicker.
○ Wissen schützt also nicht vor falscher Ernährung?
● So scheint es … Aber ob nun billig oder bio, bei allen Konsumtypen kann man ein weiteres Phänomen beobachten.
○ Welches denn?
● Also, erschreckend ist, dass immer mehr Lebensmittel, auch gute und frische Ware, im Müll landen. Jeder Bürger wirft pro Jahr mehr als 80 Kilo einfach weg. Das sind 6,7 Millionen Tonnen pro Jahr und über 60 % der gesamten Lebensmittelabfälle. Der Rest kommt aus der Gastronomie, aus Supermärkten, Kantinen usw.
○ 6,7 Millionen Tonnen, meine Damen und Herren, das ist eine beachtliche Zahl.
Was kann man Ihrer Meinung nach dagegen tun? Haben Sie ein paar Informationen und Tipps für uns?
● Ja, auf jeden Fall. Ich möchte als Erstes auf eine Aktion im Internet hinweisen, die das Bundesministerium …


1.21

## Modul 2 Aufgabe 2b

Sie hören nun ein Gespräch in einer Wohngemeinschaft. Lesen Sie dazu die Aussagen 1 bis 7. Wählen Sie: Welche Aussage ist falsch? Welche Aussage ist richtig?
○ Na, Thorsten? Was machste denn gerade?
● Hallo Hannes! Ich hab' grade eine Aktion zum Thema Essen im Internet recherchiert.
○ Aha … was denn? Ein neues Pizzarezept?
● Haha, voll witzig! Nee. Ich hab' heute im Radio von der Aktion „Zu gut für die Tonne" gehört und das hab' ich mir auf der Seite vom Bundesministerium angesehen. Hast du gewusst, dass wir in Deutschland pro Nase und Jahr mehr als 80 Kilo Lebensmittel wegschmeißen?
○ Ganz schön viel. Aber wir schmeißen ja auch echt 'ne Menge weg. Gestern das Brot, heute die alten Joghurts …
● Und genau darum geht es. Wir schmeißen nämlich jedes achte Lebensmittel weg, das wir gekauft haben.
○ Echt? Na, das können wir beide uns doch gar nicht leisten.
● Finde ich auch. Und bei der Aktion bekommen die Leute Tipps, wie sie auch aus Resten noch was Gutes kochen können. Du gibst einfach ein, was noch im Kühlschrank ist, und bekommst Vorschläge, was du damit kochen kannst.
○ Hört sich ganz gut an.
● Aber wichtiger als kochen ist auch, richtig einzukaufen. Also nicht nach Lust und Laune, sondern mit Plan.
○ Die meinen also, wenn man ohne Plan einkaufen war, hat man vielleicht nicht das Richtige oder das Wichtige gekauft?
● Genau, man soll eben nicht weniger, sondern geplanter einkaufen. Also z. B. erst nachsehen, was man noch im Kühlschrank hat, dann überlegen, was man kochen will und was man noch braucht, und dann den Einkaufszettel schreiben. Und beim Einkaufen auch nur das kaufen, was auf dem Einkaufszettel steht.
○ Stimmt schon, ich kaufe eigentlich lieber nach Lust und Laune ein. Aber dann habe ich selten das Richtige zu Hause …
Gut, ich gehe also mit Plan einkaufen. Ich komme zurück und habe viele gute und frische Lebensmittel mitgebracht. Und weiter?
● Na, da gibt es dann auch Tipps, wie man die Lebensmittel besser oder länger lagern kann – im Kühlschrank, auf dem Balkon – und ob man sie einfrieren kann und wie. Weißt du zum Beispiel, wie lange ein Joghurt haltbar ist?
○ Na, steht doch auf der Packung.
● Okay, das Datum auf der Packung sagt, dass der Joghurt bis gestern haltbar war. Mindestens. Isst du den Joghurt?
○ Ich weiß nicht. Wenn er noch gut aussieht …
● Hey Hannes! Wenn der Joghurt im Kühlschrank steht, dann kann man ihn auch noch zehn Tage nach dem Datum auf der Packung essen.
○ Echt? Gut zu wissen. Das beruhigt mich.
Und für diese ganzen Informationen muss man dann jedes Mal erst auf der Homepage rumsurfen?
● Du kannst auf die Homepage gehen, aber du kannst die Rezepte und Tipps auch als App runterladen.

○ Cool!
● Ja, ist ganz witzig. Kuck mal, da machen auch viele Politiker und Prominente mit.
○ Ey, den kenn' ich aus dem Fernsehen, zeig mal …


1.22

### Modul 4 Aufgabe 3

○ Ticken Sie richtig, liebe Hörerinnen und Hörer? Ihre innere Uhr kennt die Antwort. Sie gibt den Takt an, mit dem wir am besten durch den Tag kommen. Alles hat seine Zeit. Auch im Job. Nach unserer „inneren Uhr" zu leben, gibt optimale Energie und hält uns auf Dauer gesund, denn es entsteht weniger Stress. Jetzt wurde der Biorhythmus von Menschen untersucht, die mehr mit dem Kopf als mit dem Körper arbeiten. Heraus kamen Empfehlungen für jede Stunde des Job- oder Unialltags, die für Frühaufsteher und Nachtmenschen gleichermaßen gelten. Bei mir im Studio ist Frau Dr. Baumann, eine Expertin in Sachen Biorhythmus. Frau Dr. Baumann, was ist denn die ideale Zeit, um den Tag zu beginnen?
● Die ideale Zeit zum Aufstehen ist um sieben Uhr. Der Körper wird wach, braucht aber noch eine Stunde, um in Schwung zu kommen. Duschen, frühstücken, zu Fuß zur Arbeit gehen. Aber immer schön langsam: Körperliche Höchstleistungen sollte man lieber auf den Feierabend verschieben.
○ Und wann beginne ich am besten meinen Arbeitstag?
● Ja, also, so ab acht Uhr wird dann auch der Kopf wach. Jetzt sollte man den Tag planen und Kleinigkeiten erledigen, die nicht viel Konzentration erfordern. Zwischen neun und zwölf Uhr läuft unser Kurzzeitgedächtnis wie geschmiert. Das ist die beste Zeit, um alle Kopfarbeiten zu erledigen, die volle Aufmerksamkeit erfordern: komplizierte Rechnungen, Konzepte, Planungen, Referate vorbereiten. Falls Ihr Kopf brummt, helfen Fünf-Minuten-Pausen – zum Beispiel Tee kochen oder mal die Augen schließen. Klassische Musik entspannt übrigens sehr schnell, weil sie dem ruhigen Herzschlag ähnelt. Für den Hunger zwischendrin sollten Sie ein Stück Obst essen.
○ Wann bin ich in dieser Zeit am leistungsfähigsten?
● Der Leistungshöhepunkt des Vormittags ist etwa um elf Uhr. Das sollte man bei der Arbeitsplanung berücksichtigen.
○ Wie geht es dann weiter?
● Ab zwölf Uhr lässt unser Kurzzeitgedächtnis nach, wir können uns nicht mehr so gut konzentrieren, warten auf die Mittagspause. Bis es so weit ist, können wir die Zeit zum Telefonieren und Organisieren nutzen. Körper und Geist brauchen um 13 Uhr eine Pause bei leichtem Essen, danach eventuell ein Spaziergang. Ideal ist, zehn Minuten zu ruhen oder schlafen. Danach widmen Sie sich leichten Aufgaben. Wenn Sie sich um diese Uhrzeit keine Auszeit gönnen, bekommen Sie am Nachmittag Probleme.
○ Wie sieht es am Nachmittag aus? Gibt es denn da auch noch mal einen Leistungshöhepunkt?
● Ja, natürlich. Das zweite Leistungshoch des Tages erwartet uns um 15 Uhr und inspiriert vor allem unsere Kommunikation: Diskussionen, Besprechungen, Beratungsgespräche und Verhandlungen sind jetzt besonders erfolgreich. Um 16 Uhr ist das Langzeitgedächtnis in Höchstform. Schüler und Studenten sollten jetzt lernen oder Vorlesungen besuchen. Angestellte sollten ihre kommunikativen Aufgaben fortsetzen. Allerdings sollte man dabei kleine Pausen nicht vergessen: eine Kanne Tee kochen, Blumen gießen oder Ähnliches.
○ Ist es eigentlich sinnvoll, bis zum späten Abend zu arbeiten?
● Nein, ganz und gar nicht. Unsere geistige Leistungsfähigkeit lässt ab 17 Uhr nach. Lassen Sie jetzt die Arbeit langsam ausklingen. Wer kann, sollte jetzt Sport treiben, denn die Muskeldurchblutung ist optimal. Ab 18 Uhr braucht der Kopf endgültig eine Pause. Schließen Sie die Arbeit ab und dann ist Freizeit angesagt. Entspannung, Treffen mit Freunden und Sport haben jetzt ihre Zeit. Aber beenden Sie alle Fitness-Aktivitäten zwei Stunden vor dem Schlafengehen. Sonst ist zu viel Adrenalin im Blut und Sie können nicht einschlafen.
○ Vielen Dank, Frau Dr. Baumann, für all diese interessanten und nützlichen Informationen. Vielleicht kann ja der eine oder andere unserer Hörer seinen Arbeitstag in Zukunft ein wenig nach diesem Biorhythmus gestalten.

## Kapitel 4 Viel Spaß!


1.23

### Modul 1 Aufgabe 1b

○ Über Stress zu jammern gehört zwar heute zum guten Ton, aber gleichzeitig haben wir heute so viel Freizeit wie nie zuvor. Was also tun wir mit dieser wertvollen Zeit? Die Möglichkeiten sind ja überaus vielfältig. Sogar so vielfältig, dass viele Leute auch in der Freizeit wieder Stress haben, den sogenannten Freizeitstress.
Man kann allerdings feststellen, dass Männer und Frauen bei ihrer Freizeitgestaltung unterschiedliche Akzente setzen. So verbringen viele Männer ihre Freizeit am liebsten mit ganz intensiver Mediennutzung, also hauptsächlich mit Fernsehen und Computer. Frauen wiederum legen ein stärkeres Gewicht auf soziale Kontakte und Unterhaltung: mit Besuchen,

Gesprächen im Freundeskreis sowie kulturellen Aktivitäten wie Kino, Theater und Konzerten.
Wir haben uns gefragt: Wie ist das mit Ihrer Freizeitgestaltung? Was machen Sie in Ihrer freien Zeit? Rufen Sie uns an.
Ah, da haben wir ja auch schon die ersten Anrufer in der Leitung! Das ging ja schnell.


1.24

## Modul 1 Aufgabe 1c und d

● Hallo, ich heiße Matti Kelk. Ja, was mache ich in meiner Freizeit? Auf jeden Fall weniger, als ich mir immer vornehme. Eigentlich würde ich gern mehr unternehmen, öfter ins Kino gehen oder auf Konzerte. Aber ich arbeite sehr viel und meistens bin ich dann abends nach der Arbeit einfach zu müde. Dann liege ich auf dem Sofa rum und sehe fern.
○ Dabei kann man sich doch super ausruhen, oder?
● Na ja. Manchmal kommen ja gute Filme, aber meistens zappe ich hin und her und sehe irgendeinen Mist. Und dann ärgere ich mich immer und bin schlecht gelaunt, dass ich nicht früher ausgeschaltet habe, denn Entspannung ist das ja auch nicht. Eigentlich sollte ich wirklich mehr Sport machen, aber im Moment schaffe ich das nur selten, manchmal am Wochenende. Aber da besuche ich auch oft meine Eltern.
○ Hast du Pläne, was du in Zukunft anders machen willst?
● Hm, also, ich hab' mir fest vorgenommen, nicht mehr so viel zu arbeiten, und dann werde ich auch wieder all das machen, was mir Spaß macht wie z. B. segeln und Badminton spielen. Und ich will mehr reisen. Das ist doch einfach das Tollste, wenn man andere Länder und Kulturen entdecken und kennenlernen kann.
○ Danke, Matti, für deinen Anruf. Und jetzt haben wir Franka am Telefon.


1.25

△ Ja, hallo. Ich bin Franka Meier. Mein liebstes Hobby hat mit Tieren zu tun. Ich gehe dreimal in der Woche ins Tierheim und helfe dort mit und gehe mit den Hunden spazieren. Das macht mir wahnsinnig viel Spaß und ist ein schöner Ausgleich. Ansonsten verbringe ich einen großen Teil meiner Freizeit im Internet und schaue, was bei meinen Freunden so los ist. Natürlich könnte ich in dieser Zeit auch was Sinnvolleres machen, aber mir gefällt's. Oft surfe ich aber auch nur so rum. Oder ich spiele irgendwelche Computerspiele. Ich kann mich da echt am besten entspannen, besonders wenn es draußen kalt und ungemütlich ist.
○ Ah, das kenne ich gut. Man merkt oft gar nicht, wie die Zeit vergeht.
△ Ja, das stimmt. Bei besserem Wetter mache ich natürlich mehr, gehe raus – zum Eisessen oder so. Im Sommer gehe ich auch oft ins Schwimmbad oder treffe meine Freunde im Park.
○ Dann mach das doch gleich mal, Franka. Die Sonne scheint! Und wen haben wir jetzt am Telefon?

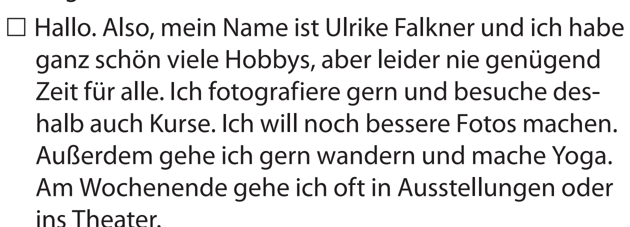

1.26

■ Hi, ich heiße Aaron Holzmann. Also, wenn ich frei hab', dann gehe ich am liebsten ins Kino. Ich bin ein absoluter Filmfan und würde auch gern beruflich was mit Film machen. Im Moment studiere ich noch. Mal sehen, was dann kommt. Ansonsten bin ich einfach gern zu Hause, wenn ich nicht gerade an der Uni bin, jobbe oder lernen muss. Ich hasse Freizeitstress, ich will nicht ständig irgendwas machen. Zu Hause sehe ich dann natürlich auch oft Filme.



○ Das hört sich doch toll an.
■ Ja, aber meine Freundin will, dass wir mehr Sport zusammen machen und öfter verreisen, auch mal am Wochenende. Sie kann sich einfach am besten entspannen, wenn sie Sport macht. Da kommt es natürlich manchmal zum Streit. Aber ich bemühe mich! Ich weiß ja auch, dass Sportmachen gesünder ist, als auf dem Sofa zu liegen. Jetzt machen wir gerade einen Tenniskurs zusammen.
○ Klingt gut. Dann noch viel Spaß dabei, Aaron. Und wir begrüßen die nächste Anruferin. Hallo?

1.27



□ Hallo. Also, mein Name ist Ulrike Falkner und ich habe ganz schön viele Hobbys, aber leider nie genügend Zeit für alle. Ich fotografiere gern und besuche deshalb auch Kurse. Ich will noch bessere Fotos machen. Außerdem gehe ich gern wandern und mache Yoga. Am Wochenende gehe ich oft in Ausstellungen oder ins Theater.



○ Das ist aber eine sehr aktive Freizeitgestaltung.
□ Stimmt. Und am liebsten mache ich etwas mit meiner Familie, also alle zusammen. Aber meine Kinder haben meistens keine Lust. Sie wollen lieber ihre Freunde treffen und chillen, was im Klartext heißt, nichts machen. Toll ist aber, dass wir vor einem halben Jahr unseren Fernseher verschenkt haben. Und seitdem machen wir viel mehr zusammen, auch mit den Kindern. Besonders gerne gehen wir zusammen ins Kino. Da kann ich dann zwar nicht immer die Filme sehen, die mir gefallen. Aber wir machen etwas gemeinsam, das ist die Hauptsache.
○ Vielen Dank, Ulrike. Jetzt machen wir ein bisschen Musik und danach haben wir noch ein paar Freizeittipps für euch.


1.28

## Modul 3 Aufgabe 1d

Achtung, liebe Gäste in unserem Freizeitparadies, wir haben eine Durchsage für Sie. Der neunjährige Lukas wird von seinen Freunden gesucht. Lukas, wenn du diese Durchsage hörst, komm bitte zur Snackbar neben dem großen Schwimmbecken mit der Rutsche. Ich wiederhole: Lukas, komm bitte zur Snackbar, deine Freunde warten dort auf dich.




1.29

## Modul 4 Aufgabe 5

○ Schau!
● Was?
○ Da kommt er!
■ Ah, na endlich!
△ Ich begrüesse Sie rächt härzlich zur Nachtwächtertur in Züri. Isch es Ihne rächt, wenn ich schwiizerdütsch schwätz? Verschtönd mich alli?
□ Ich verstehe kein Wort. Was hat er gesagt?
○ Ob er Schweizerdeutsch sprechen kann. Entschuldigung, meine Freundin kommt aus Spanien, könnten Sie bitte Hochdeutsch reden? Sie kann Sie leider gar nicht verstehen.
● Ach ja, bitte, das wäre auch für uns einfacher …
△ Gerne, dann machen wir die Führung heute auf Hochdeutsch. Ich begrüße Sie also sehr herzlich zu unserer heutigen Nachtwächtertour durch Zürich.
Sicherlich haben Sie schon an Stadtführungen teilgenommen, die tagsüber, etwa um die Mittagszeit, stattfinden – oder gesehen haben Sie solche Touren bestimmt schon. Weniger bekannt sind die Früh-Morgens-Touren. Also, auch solche bieten wir an – da geht es ganz früh um halb sechs los …
Wir aber sind abends unterwegs und Sie werden heute Geschichten hören, die Sie in keinem Reiseführer finden. Hier geht es nicht um die großen Finanzhäuser und die Macht des Geldes oder um die heutige Zeit. Begleiten Sie mich in das Mittelalter und hören Sie Geschichten von Henkern, Hexen und Nachttöpfen aus dem 15. und 16. Jahrhundert.
Kommen Sie mit auf meine Nachtwächtertour durch die Züricher Innenstadt. Wir gehen zuerst durch die Kuttelgasse und dort erzähle ich Ihnen etwas über den Beruf der Nachtwächter. Danach geht es weiter zum Rennweg. Haben Sie sich schon gefragt, woher der Name kommt? Lassen Sie sich überraschen …
Weiter geht es dann in die Kaminfegergasse – hier kann Ihnen schon mal schwarz vor Augen werden, denn über die mittelalterlichen Kaminfeger gibt es Geschichten, die so gar nicht langweilig sind. Schließlich gehen wir dann noch in die Glockengasse und dort endet dann auch unsere nächtliche Tour.
So – nun möchte ich Ihnen aber zunächst erzählen, wer eigentlich die Nachtwächter waren und was ihre Aufgabe war. Die Nachtwächter waren so etwas wie die nächtlichen Stadtpolizisten des Mittelalters. Sie sollten für Ruhe und Sicherheit in der Stadt sorgen. Aber oft waren sie nicht besonders zuverlässig, denn der Beruf hatte kein hohes Ansehen. Es war schwierig, Leute für den Beruf des Nachtwächters zu gewinnen. Es ist also nicht so erstaunlich, dass einige Nachtwächter eher unzuverlässig waren oder selbst oft Probleme machten.
Die Aufgaben der Nachtwächter waren, Feuer zu melden, Verbrechen in der Nacht zu verhindern und dafür zu sorgen, dass niemand mehr nach 21 Uhr in einem Lokal saß und trank. Manchmal allerdings saßen die Nachtwächter nach 21 Uhr selbst im Lokal. Aber auch die Nachtwächter mussten gut aufpassen, denn die Gesetze waren damals sehr hart. Wer zum Beispiel vom Nachtwächter an einem verbotenen Ort erwischt und verhaftet wurde, landete in diesem Turm hier in der Kuttelgasse.
Die Strafen waren sehr brutal: Wer log und betrog, der bekam keinen komplizierten Prozess, sondern der konnte schnell mal einen Finger verlieren.
● Wie schrecklich!
○ Das ist ja brutal!
△ Ja! Und zerstrittene Ehepaare konnten sich auch nicht einfach scheiden lassen … Sie wurden so lange in eine Zelle eingesperrt, bis sie als ein Herz und eine Seele wieder herauskamen.
So, dann gehen wir jetzt mal weiter zum Markt.

# Kapitel 5 Alles will gelernt sein


1.30

## Modul 1 Aufgabe 2

○ Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer. Wie Sie vielleicht schon wissen, hat an der Volkshochschule das neue Semester begonnen. Seit einer Woche kann man sich für viele interessante Kurse anmelden. Ich habe heute drei Gäste im Studio, die ihren Kurs bereits gefunden haben und ein- bis zweimal in der Woche die Schulbank drücken. Aber vielleicht stellen sich unsere Gäste erst einmal kurz selbst vor:
● Hm, tja, guten Tag, ich bin Hanna, ich bin 15 Jahre alt und noch Schülerin.
△ Mein Name ist Else Werner. Ich bin Rentnerin und 72 Jahre alt.
■ Und ich bin Frank Seifert und von Beruf Kaufmann.
○ Herr Seifert, beginnen wir mit Ihnen: Welchen Kurs besuchen Sie?
■ Ich habe mich für den Kurs „Der gute Ton macht die Musik" entschieden.
○ Und warum für diesen Kurs?
■ Ich arbeite jetzt schon sehr lange in einer großen Firma und habe den Wunsch, mich beruflich zu verbessern. Mein Chef hat mir empfohlen, einen Kurs für gute Umgangsformen im Berufsalltag zu besuchen. Er meint, es ist wichtig, sich immer kompetent und höflich zu präsentieren. Nur so kann der berufliche Aufstieg klappen.
○ Und was haben Sie bereits gelernt?
■ Die ersten Stunden waren schon sehr informativ. Jetzt weiß ich zum Beispiel, wie wichtig das Business-

Outfit für eine höhere Position ist. Durch einen gepflegten und perfekten Auftritt kann man seine Persönlichkeit besser zur Schau stellen. Es stimmt nämlich, was der Volksmund sagt: „Kleider machen Leute."
○ Das scheint ein interessanter Kurs zu sein.


1.31

○ Und Sie, Frau Werner? Welchen Kurs haben Sie gewählt?
△ Wissen Sie, ich wundere mich über mich selbst. Früher habe ich nämlich gedacht, einen Computer will ich nicht. Wozu auch? So ein Gerät kostet nur Zeit. Aber ich habe meine Meinung mittlerweile geändert. Ich lese nämlich gerne Zeitschriften und in vielen Artikeln gibt es Links, die auf das Internet verweisen. Ich konnte da nie nachschauen. Das hat mich immer geärgert.
○ Und das haben Sie nun gelernt?
△ Natürlich, und nicht nur das. Ich kann jetzt E-Mails schreiben und verschicken und bin recht gut beim Surfen im Internet. Als Nächstes möchte ich aber unbedingt lernen, wie man sich ein Fotoalbum anlegt. Ich habe so schöne Fotos aus dem letzten Urlaub. Die möchte ich allen meinen Freunden zeigen.
○ Dann werden Sie ja ein richtiger Profi!
△ Nun, das hoffe ich sehr. Einen Computer zu bedienen ist gar nicht so schwer und macht viel Spaß.


1.32

○ Und unsere Jüngste in der Runde ist Hanna.
● Ja, ich gehe einmal wöchentlich in den Babysitterkurs.
○ Wieso denn das?
● Ich habe Bekannten von meinen Eltern angeboten, an bestimmten Abenden auf ihre Kinder aufzupassen, wenn sie z. B. ins Kino oder zum Tanzen wollen.
○ Und was lernt man in so einem Kurs?
● Also, ich lerne, wie man Kinder beschäftigt, was man in Notfällen macht, wie man Erste Hilfe leistet … Und am Ende bekomme ich sogar ein Zertifikat.
○ Na, dann kann ja beim Babysitten nichts mehr schiefgehen.
● Das hoffe ich auch und mit dem Zertifikat habe ich auch bessere Chancen, mir ein Taschengeld zu verdienen.
○ Dann drück' ich dir die Daumen.
So, liebe Hörerinnen und Hörer, vielleicht haben Sie Lust bekommen, auch einmal im Programmheft zu schmökern oder direkt in der Volkshochschule vorbeizukommen. Die Öffnungszeiten des Anmeldebüros sind: Dienstag und Donnerstag …


1.33

## Modul 1 Aufgabe 3a

Ich arbeite jetzt schon sehr lange in einer großen Firma und habe den Wunsch, mich beruflich zu verbessern. Mein Chef hat mir empfohlen, einen Kurs für gute Umgangsformen im Berufsalltag zu besuchen. Er meint, es ist wichtig, sich immer kompetent und höflich zu präsentieren.


1.34

## Modul 3 Aufgabe 1b

Lied

1.35

## Modul 4 Aufgabe 2b

○ Ist es Ihnen auch schon passiert, dass Sie auf der Straße einen Bekannten treffen, Ihnen aber dessen Name einfach nicht einfällt? Was für eine unangenehme Situation.
Vergesslichkeit kennt jeder, egal ob jung oder alt. Man vergisst die Telefonnummer der besten Freundin oder hat seine Geheimzahl nicht mehr im Kopf. Der Haustürschlüssel ist verschwunden und der Geldbeutel lässt sich nach dem Einkauf einfach nicht mehr finden. Wir vergessen im Alltag so vieles. Warum eigentlich? Dr. Witt vom Bundesverband für Gedächtnistraining weiß die Antwort.
● Schwierigkeiten, sich an bestimmte Dinge zu erinnern, sind bis zu einem gewissen Grad normal. Man braucht sich deshalb keine Sorgen zu machen – solange sie nur ab und an auftreten. Denn das Gedächtnis ändert sich ständig, besonders die Verbindungen zwischen den einzelnen Gedächtnisinhalten: Neues Wissen wird aufgenommen, alte Informationen werden verändert oder treten in den Hintergrund. Sie alle haben bestimmt schon mal eine Fremdsprache gelernt und wissen, wie schnell man Wörter vergisst. Unser Gedächtnis braucht ständiges Training.
○ Und welche Ziele hat sich der Bundesverband für Gedächtnistraining vorgenommen?
● Wir wollen durch ganzheitliches Gedächtnistraining spielerisch und ohne Stress die Leistung des Gehirns steigern. Wir wollen den Menschen helfen, ihr Gedächtnis in Bewegung zu halten, damit es dauerhaft leistungsfähig bleibt. Dazu haben wir auf der Basis modernster Forschung ein spezielles Übungsprogramm entwickelt. Ziele dieses Programms sind: Denkflexibilität, das heißt, in wechselnden Situationen schnell reagieren zu können. Außerdem assoziatives Denken, damit neue Informationen mit bereits gespeicherten verknüpft werden. Das ist zum Beispiel auch besonders nützlich, wenn man eine Fremdsprache lernt. Außerdem soll auch die Merkfähigkeit gesteigert und die Formulierungsfähigkeit ausgebaut werden. Und zum Schluss soll natürlich das logische Denken an sich trainiert werden.


1.36

## Modul 4 Aufgabe 2c und d

○ Der Bundesverband für Gedächtnistraining bietet jede Menge Kurse und Seminare an und logisches Denken kommt dabei ganz gewiss nicht zu kurz, denn in

den Kursen werden viele Logik- und Denksportaufgaben angeboten. Dabei lernen die Teilnehmer nicht nur, wie man diese lösen kann, sondern beobachten sich auch selbst beim Lösen der Aufgaben. Hören Sie Dr. Witt mit einer Kostprobe:

● Ein schönes Beispiel für eine Logikaufgabe ist die Geschichte vom Fährmann. Ein Fährmann steht vor folgendem Problem: Er muss einen Fluss in einem kleinen Boot überqueren und dabei einen Wolf, ein Schaf und einen Kohlkopf ans andere Ufer bringen. Das Boot ist leider so klein, dass außer ihm immer nur ein Tier oder der Kohlkopf mit ins Boot passen. Dabei darf das Schaf nicht mit dem Kohlkopf allein bleiben, weil es ihn frisst. Ebenso frisst der Wolf das Schaf, wenn sie allein am Ufer zurückbleiben. Wie schafft der Fährmann es, alle auf die andere Seite zu bringen, ohne dass jemand dabei gefressen wird?
Um diese Aufgabe zu lösen, muss man sich zuerst einmal verdeutlichen, was nicht zusammenpasst, also Wolf und Schaf auf der einen Seite sowie Schaf und Kohl auf der anderen. Viele scheitern an der Aufgabe, weil sie nur in eine Richtung denken.
Ich will das an der Lösung der Aufgabe verdeutlichen: Bei seiner ersten Fahrt muss der Fährmann das Schaf mitnehmen, da sonst entweder das Schaf den Kohl oder der Wolf das Schaf fressen würde. Nachdem er das Schaf auf die andere Seite gebracht hat, kehrt er zurück und nimmt den Wolf oder den Kohlkopf mit. Es gibt also zwei Lösungen. Ich nehme zuerst den Wolf. Am Ufer B, wo das Schaf bereits wartet, setzt der Fährmann den Wolf an Land und nimmt das Schaf wieder mit zurück. An Ufer A wieder angekommen, lässt er das Schaf an Land, nimmt den Kohl mit und fährt wieder zum Ufer B. Dort entleert er sein Boot und fährt allein zurück, um schließlich das Schaf zu holen.
Um zu einer Lösung zu kommen, muss der Fährmann das Schaf also dreimal transportieren. Die meisten Leute kommen eben nicht auf diese Idee.

○ Wenn Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, mehr über den Bundesverband für Gedächtnistraining erfahren möchten, dann besuchen Sie doch unsere Homepage. Dort finden Sie auch jede Menge Tipps für intensives Gedächtnistraining und erfolgreiches Fremdsprachenlernen.

## Kapitel 6 Berufsbilder


2.2

### Auftakt Aufgabe 2b

**1**

Ich habe als Zimmermädchen und Küchenhilfe in einem großen Hotel auf der Nordseeinsel Juist angefangen und damals dort den ganzen Sommer verbracht. Das war wirklich harte Arbeit: Um sechs fing die Arbeit an, Frühstück vorbereiten, dann Zimmer putzen, danach die anderen Räume, dann Wäsche machen. Und abends habe ich in der Küche geholfen. Mein Arbeitstag hat eigentlich immer bis 11 Uhr abends gedauert. Bevor ich anfing, hatte ich mir vorgestellt, dass ich auf einer schönen Ferieninsel sein würde und auch mal am Strand liegen könnte. Aber in Wirklichkeit musste ich sehr viel arbeiten und hatte überhaupt keine Zeit.
Naja, es war trotzdem eine schöne Zeit, weil die Gäste sehr nett waren und ich viele andere junge Leute kennengelernt habe. Dieser Sommer hat mir gezeigt, dass mir die Arbeit im Hotel gefällt und danach habe ich eine Ausbildung zur Hotelfachfrau gemacht. Heute arbeite ich in einem großen Hotel in der Schweiz und mein Beruf macht mir nach wie vor Spaß.


2.3

**2**

Während meines Studiums habe ich als Stadtführer gejobbt. Ich glaube, ich hab' das sogar fünf Jahre lang gemacht. Meistens hat es auch Spaß gemacht. Ich habe Menschen aus der ganzen Welt kennengelernt. Und außerdem hab' ich in dieser Zeit selbst viel über meine Stadt gelernt. Ich musste mich ja wirklich gut vorbereiten. Das war sehr interessant, aber auch viel Arbeit.
Oft war der Job aber auch nervig. Wenn es regnet oder sehr heiß ist, dann macht es überhaupt keinen Spaß, durch die Stadt zu laufen. Und manchmal hat man auch Leute dabei, die interessiert das alles gar nicht, was der Stadtführer ihnen erzählt. Die quatschen dann die ganze Zeit und hören nicht zu. Das fand ich immer ziemlich unhöflich.


2.4

**3**

Ich habe mal als Erntehelferin bei der Weinlese gejobbt. Das war echt ein Knochenjob, den ganzen Tag im Weinberg stehen und die Trauben schneiden. Die ersten Tage fiel mir das ganz schön schwer, ich konnte mich am Abend kaum noch bewegen. Mein Rücken tat total weh. Aber mit der Zeit ging es immer besser. Die Winzer waren sehr nett und es gab jeden Tag ein leckeres Essen für die Helfer. Das waren immer sehr schöne Abende, da wurde viel geredet und gelacht. Und am Ende habe ich sehr viel über Wein gelernt. Das war richtig gut.


2.5

**4**

Ich habe nach meiner Ausbildung nicht gleich eine Stelle gefunden. Da habe ich dann eine Weile gejobbt, z. B. als Taxifahrer oder als Möbelpacker. Möbelpacker war anstrengender, aber auch interessanter. Man lernt das Leben total fremder Menschen kennen. Du siehst die alte und die neue Wohnung. Man kann erkennen, ob der Umzug eine Verbesserung oder eine Verschlechterung für die Personen ist. Ob sich Paare finden oder trennen. Und einem begegnen Typen …

Unglaublich! Das ist wie im Film. Was hab' ich alles an lustigen und tragischen Geschichten erlebt! Manchmal sind wir zu einem Umzug gekommen und die Leute schliefen noch. Nichts war eingepackt. Das war dann supernervig. Und es ist natürlich total anstrengend, den ganzen Tag Möbel rauf- und runterzutragen. Da brauchst du nicht mehr ins Fitnessstudio zu gehen. Mein Leben lang hätte ich den Job nicht machen wollen, aber für bestimmte Zeit war es wirklich interessant.


2.6

## Modul 1 Aufgabe 1b

○ Arbeit, Arbeit, Arbeit! Kennen Sie das auch, liebe Hörerinnen und Hörer? Die Leute jammern ja gerne über die Arbeit: zu viel, zu schlecht bezahlt, Kollegen, mit denen man nicht klarkommt …
Wir haben mal einen Experten gefragt, was den Menschen eigentlich wirklich wichtig an ihrem Beruf ist. Deshalb freue ich mich sehr über unseren heutigen Gast, Herrn Walter Strasser vom Berufsforschungsinstitut Heidelberg. Hallo Herr Strasser, schön, dass Sie da sind!

● Guten Tag. Herzlichen Dank für die Einladung!

○ Herr Strasser, Sie haben in Ihrem Institut kürzlich eine große Befragung von Jugendlichen durchgeführt. Worum ging es denn da?

● Ja, in dieser Jugendstudie ging es darum, herauszufinden, was Jugendlichen am Arbeitsplatz wichtig ist und wie sie sich ihren Beruf wünschen.

○ Und, was waren die Ergebnisse? Es wollen doch sicherlich alle einen Job, der gut bezahlt ist, oder?

● Schon, aber – und das ist interessant – der Wunsch nach einem Beruf mit besonders hohem Einkommen steht erst auf Platz sechs der Wünsche.
Auf Platz eins, von 97 Prozent der Befragten gewählt, steht Sicherheit, also der Wunsch nach einem sicheren Arbeitsplatz und danach, dass man sich keine Sorgen um die Zukunft machen muss.

○ Ah, das ist ja interessant. Und welche Wünsche kommen noch vor dem Einkommen?

● Auf Platz zwei kommt Spaß an der Arbeit und dass man sich im Beruf selbst verwirklichen kann, dicht gefolgt von dem Wunsch, dass man Beruf und Familie gut vereinbaren kann. Auf Platz vier steht der Wunsch, dass man im Beruf immer wieder vor neuen Herausforderungen steht.

○ Die Jugendlichen wollen sich im Beruf also auf keinen Fall langweilen – kann ich verstehen!

● Ja, ich auch. Und mit 59 % ganz knapp vor dem Wunsch nach hohem Einkommen steht der Wunsch nach guten Karrieremöglichkeiten.

○ Das ist wirklich interessant. Hatten sie noch nach anderen Wünschen gefragt? Welche Wünsche gab es denn noch?

● Ja, da sind noch zwei Wünsche häufig genannt worden. Auf Platz sieben der Wünsche steht, dass man für den Beruf nicht umziehen muss, sondern in der vertrauten Umgebung bleiben kann. Und zuletzt wurde der Wunsch genannt, einen Beruf zu haben, für den man viel Anerkennung bekommt.

○ Wir können also festhalten, dass die beiden wichtigsten Wünsche Sicherheit und Spaß an der Arbeit sind. Und dass der Wunsch nach einem hohen Gehalt gar nicht an erster Stelle steht. Das hat mich wirklich überrascht. Vielen Dank, Herr Strasser.

● Gerne.

○ Kommen wir nun zu unserem nächsten Programmpunkt: Wir haben auch eine kleine Umfrage gemacht und Leute auf der Straße befragt, welche Wünsche sie an ihr Berufsleben haben.


2.7

## Modul 1 Aufgabe 2a

○ Hallo, hätten Sie vielleicht einen Augenblick Zeit?

● Worum geht es denn?

○ Wir machen eine Umfrage zum Thema „berufliche Zukunft“. Dürfte ich Ihnen zwei Fragen stellen?

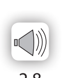
● Klar, fragen Sie mal.

○ Ich würde gerne wissen, was Sie beruflich machen und wo Sie sich – beruflich – in zwei Jahren sehen. Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche Zukunft?

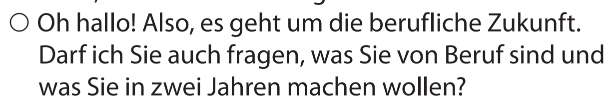
● Also, ich bin Friseur. Ich bin eigentlich ganz zufrieden mit dem Job, nur leider verdiene ich nicht gut. Für die Zukunft wünsch' ich mir, dass ich irgendwann einen eigenen Friseursalon habe. In zwei Jahren bin ich bestimmt noch nicht so weit. Da muss ich erst noch länger sparen. Aber ich bin sicher: Der Tag wird kommen, an dem ich mein eigenes Geschäft eröffnen kann.

○ Dann wünsche ich Ihnen viel Erfolg! Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben.

● Gerne!


2.8


△ Hallo, was für eine Umfrage macht ihr denn?


○ Oh hallo! Also, es geht um die berufliche Zukunft. Darf ich Sie auch fragen, was Sie von Beruf sind und was Sie in zwei Jahren machen wollen?

△ Ja, gern. Ich bin freiberufliche Übersetzerin für Englisch und Französisch. Im Moment übersetze ich vor allem Computerprogramme für eine Softwarefirma. Das macht mir aber keinen großen Spaß und die Firma, von der ich die meisten Aufträge bekomme, ist nicht sehr groß und kämpft ums Überleben. Ich muss also ständig Angst haben, dass ich keine Aufträge mehr bekomme. Die Firma wird wahrscheinlich irgendwann in Konkurs gehen. Deswegen bin ich gerade dabei, mir andere Auftraggeber zu suchen. In zwei Jahren werde ich ganz sicher woanders arbeiten. Und mein Traum ist, dass ich spannende und sprachlich

anspruchsvolle Romane oder Erzählungen übersetzen werde. Es ist zwar sehr schwierig, gute Übersetzungsaufträge zu bekommen, aber ich werde schon was finden.



○ Na dann, viel Glück und vielen Dank!


2.9

○ Dürfte ich Sie auch noch fragen, was Sie beruflich machen und wie Sie sich Ihr berufliches Leben in zwei Jahren vorstellen?

■ Na, da haben Sie genau die Richtige erwischt. Ich habe im Moment sehr viel Ärger in meiner Arbeit und für die Zukunft wünsche ich mir alles Mögliche, bloß nicht länger diesen Job! Ich bin Teamassistentin in einer Bürogemeinschaft und habe einen Chef, der schnell wütend wird und immer an mir rummeckert. Eigentlich wird von mir vor allem erwartet, dass ich Kaffee koche und das Mittagessen holen gehe. Und wenn dann mal ein Brief geschrieben werden soll, dann muss er immer in zwei Sekunden fertig sein. Das nervt mich! Der Job ist einerseits langweilig und andererseits macht mein Chef ständig unnötigen Stress, wenn es mal was zu tun gibt. „Sie werden mir den Brief in zehn Minuten bringen, oder?" Darauf habe ich wirklich keine Lust mehr. Ich bin gerade dabei, mir einen neuen Job zu suchen. In zwei Jahren werde ich hoffentlich einen Job haben, in dem ich gefordert bin und auch anspruchsvolle Aufgaben habe. Und das Arbeitsklima muss stimmen, so etwas wie jetzt will ich nicht noch mal erleben! Ja, und mehr Geld möchte ich natürlich auch verdienen.


2.10

○ Entschuldigung, darf ich Ihnen zwei Fragen stellen?

□ Ja? Okay, von mir aus. Aber nur, wenn es nicht so lange dauert. Ich bin auf dem Weg zum Flughafen, muss meinen Flieger erwischen.

○ Keine Sorge, es dauert nicht lange. Ich lege auch gleich los mit den Fragen: Was machen Sie beruflich und was sind Ihre Wünsche, was Ihre berufliche Zukunft betrifft? Wie soll Ihr Berufsleben in zwei Jahren aussehen?

□ Tja, ich bin International Account Manager für eine große Firma im Telekommunikationsbereich. Ich bin zuständig für das internationale Geschäft unserer Firma mit einem unserer großen Kunden. Deswegen bin ich sehr viel unterwegs. Gerade bin ich wie gesagt auf dem Weg zum Flughafen, ich fliege heute noch nach São Paulo. Letzte Woche war ich in Chicago und wenn ich zurückkomme, geht es zwei Tage später gleich weiter nach Singapur. Ja, mein Job ist nicht langweilig.

○ Hm, das ist ja interessant. Und wie sind Ihre Wünsche an die berufliche Zukunft? Wie soll Ihr Berufsleben in zwei Jahren aussehen?

□ Meine Zukunft? Na, das ist für mich ganz klar: Ich werde Führungsaufgaben übernehmen und ein Team leiten. In zwei Jahren sehe ich mich als Chef einer Abteilung. Das habe ich bei mir in der Firma auch schon deutlich gemacht. Wenn ich bis spätestens in zwei Jahren nicht Abteilungsleiter bin, dann wechsle ich die Firma, da kann mein Chef dann sehen, was er ohne mich macht. Ja, und in zwei Jahren möchte ich natürlich auch mehr verdienen – das ist eh klar. Ah, 'tschuldigung … Ja, hallo Rene, hast du mit dem Kunden gesprochen? Konntest du ihn überzeugen oder soll ich das Thema noch mal bei ihm ansprechen?

## Modul 1 Aufgabe 2c


2.11

Also, ich bin Friseur. Ich bin eigentlich ganz zufrieden mit dem Job, nur leider verdiene ich nicht gut. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich irgendwann einen eigenen Friseursalon habe. In zwei Jahren bin ich bestimmt noch nicht so weit. Da muss ich erst noch länger sparen. Aber ich bin sicher: Der Tag wird kommen, an dem ich mein eigenes Geschäft eröffnen kann.

## Modul 4 Aufgabe 3a


2.12

○ Wann hast du angefangen zu tauchen?

● Das war 1998. Ich habe Urlaub mit einem Freund in Ägypten gemacht. Der hat mich dann eigentlich dazu überredet, einen Tauchkurs zu machen. Das hat mir dann auch echt gut gefallen – aber damals hab' ich noch nicht geahnt, dass es einmal mein Beruf werden wird.

○ Tauchen war also nicht schon immer ein Traum von dir, sondern du bist eher zufällig dazu gekommen?

● Ja, genau, das war absoluter Zufall. Also, als Kind hab' ich Unterwasserfilme geliebt. Aber vom Tauchen selber habe ich früher eigentlich nicht geträumt.

○ Und seit wann arbeitest du jetzt als Tauchlehrerin?

● Seit ungefähr drei Jahren. Ich habe angefangen in Kroatien, da hab' ich ein halbes Jahr gearbeitet, dann war ich über zwei Jahre in Ägypten und jetzt, in vier Wochen, werde ich auf die Malediven gehen.

○ Wie und wann bist du denn darauf gekommen, als Tauchlehrerin zu arbeiten?

● Das Tauchen hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich immer mehr Kurse besucht habe und dann auch eine Ausbildung zur Tauchlehrerin gemacht habe. Das Schlüsselerlebnis war dann ein Tauchurlaub in Indonesien, das war vor ungefähr vier Jahren. Da hab' ich gemerkt, wie sehr mich das Tauchen fasziniert. In meinem alten Job als Online-Redakteurin war ich nicht mehr so zufrieden. Das viele Sitzen am Computer und immer das Gleiche machen … Ich habe mir dann vorgenommen, es einfach auszuprobieren und zu versuchen, mein Geld als Tauchlehrerin zu verdienen.


2.13

## Modul 4 Aufgabe 3b

○ Wann hast du angefangen zu tauchen?
● Das war 1998. Ich habe Urlaub mit einem Freund in Ägypten gemacht. Der hat mich dann eigentlich dazu überredet, einen Tauchkurs zu machen. Das hat mir dann auch echt gut gefallen – aber damals hab' ich noch nicht geahnt, dass es einmal mein Beruf werden wird.
○ Tauchen war also nicht schon immer ein Traum von dir, sondern du bist eher zufällig dazu gekommen?
● Ja, genau, das war absoluter Zufall. Also, als Kind habe ich Unterwasserfilme geliebt. Aber vom Tauchen selber hab' ich früher eigentlich nicht geträumt.
○ Und seit wann arbeitest du jetzt als Tauchlehrerin?
● Seit ungefähr drei Jahren. Ich habe angefangen in Kroatien, da habe ich ein halbes Jahr gearbeitet, dann war ich über zwei Jahre in Ägypten und jetzt, in vier Wochen, werde ich auf die Malediven gehen.
○ Wie und wann bist du denn darauf gekommen, als Tauchlehrerin zu arbeiten?
● Das Tauchen hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich immer mehr Kurse besucht habe und dann auch eine Ausbildung zur Tauchlehrerin gemacht habe. Das Schlüsselerlebnis war dann ein Tauchurlaub in Indonesien, das war vor ungefähr vier Jahren. Da hab' ich gemerkt, wie sehr mich das Tauchen fasziniert. In meinem alten Job als Online-Redakteurin war ich nicht mehr so zufrieden. Das viele Sitzen am Computer und immer das Gleiche machen … Ich habe mir dann vorgenommen, es einfach auszuprobieren und zu versuchen, mein Geld als Tauchlehrerin zu verdienen.
○ Und wie ging das dann, wie hast du eine Stelle an einer Tauchschule bekommen? Ich stelle mir das nicht so einfach vor.
● Am Anfang war es eigentlich sehr leicht, da hab' ich an der Tauchschule gearbeitet, an der ich auch meine Tauchausbildung gemacht habe. So hat mich die Ausbildung nichts gekostet. Und dann hab' ich natürlich auch bald angefangen, Tauchkurse zu geben.
Danach war es schwieriger, eine andere Stelle zu bekommen. Da hängt es dann sehr davon ab, wie viel Erfahrung man als Tauchlehrer schon hat, und auch davon, wie viele Sprachen man spricht. Ich habe dann eine Stelle in Ägypten angenommen, da hab' ich auf einem Safariboot gearbeitet. Mit diesen Booten ist man eine oder zwei Wochen auf dem Meer unterwegs.
○ Was haben damals, als du weggegangen bist, deine Freunde und deine Familie gesagt?
● Die Reaktionen waren am Anfang eigentlich überraschend positiv, das hatte ich nicht so erwartet. Aber ich habe damals auch nicht gesagt, dass ich das jetzt für immer machen möchte. Ich habe, als ich gegangen bin, gesagt – und auch gedacht: „Ich probier' das jetzt einfach aus und schaue mal, wie es mir gefällt." Zwischendrin bin ich ja immer wieder in Deutschland. Nach so ungefähr eineinhalb Jahren hab' ich eine etwas längere Tauchpause hier in München gemacht. Da haben mich dann viele Leute doch eher kritisch gefragt, warum ich das weitermachen möchte und warum ich mir nicht wieder einen „normalen" Job in Deutschland suchen will. Aber inzwischen haben alle akzeptiert, dass mein Beruf jetzt Tauchlehrerin ist. Später möchte ich gerne eine Tauchschule leiten – irgendwo auf der Welt, mal sehen.
○ Gab es Momente, in denen du den Beruf Tauchlehrerin aufgeben wolltest?
● Oh ja, besonders am Anfang. Tauchen ist anstrengend und man hat als Tauchlehrer sehr wenig Zeit für sich alleine und kaum Rückzugsmöglichkeiten. Man hat kaum Momente, in denen man sich entspannen kann und Ruhe findet. Am Anfang war das besonders schwer. Inzwischen glaube ich, dass ich da eine gute Balance gefunden hab'.
○ Was ist denn jetzt dein Hobby, nachdem Tauchen nun dein Beruf ist?
● Hm, was jetzt mein Hobby ist, ist eine gute Frage … Nein, eigentlich ist es gar keine Frage: Unterwasserfotografie, das ist jetzt mein Hobby. Wenn ich beim Tauchen fotografiere, kann ich alles um mich herum vergessen. Und die Bearbeitung der Bilder später am Computer macht mir auch sehr viel Spaß.
○ Was ist das Schönste an deinem Beruf?
● Das Schönste an meinem Beruf sind sicherlich die schönen Taucherlebnisse, vor allem wenn man Begegnungen mit Tieren hat, zum Beispiel mit einer Seekuh oder Haien. Aber auch die kleinen Dinge, wenn man in Ruhe das Leben in einer Koralle beobachten kann, das ist immer wieder wunderschön. Und wenn man einmal erleben durfte, 20 Minuten lang mit Delfinen zu schwimmen, dann ist das einfach der schönste Beruf der Welt!
○ Eine letzte Frage habe ich noch: Würdest du in deinem nächsten Urlaub tauchen gehen?
● Hm, jein … Es ist schon so, dass ich meinen Urlaub nutze, um meinem Körper eine Tauchpause zu gönnen. Andererseits gibt es noch so viele Tauchplätze auf der Welt, die ich noch sehen möchte … Ich werde also bestimmt in dem einen oder anderen Urlaub auch tauchen gehen.

# Kapitel 7 Für immer und ewig

## Modul 1 Aufgabe 2

2.14

Fast alle Menschen träumen von der großen Liebe – aber die Zahl der Scheidungen ist in Deutschland so

hoch wie nie zuvor. Jede zweite Ehe wird geschieden und das, obwohl für 90 Prozent aller Deutschen eine glückliche Partnerschaft das wichtigste Lebensziel ist. Die Hälfte der Scheidungsfälle betrifft Kinder. Im Durchschnitt endet heute eine Ehe nach 14 Jahren und zwei Monaten.
Zu Zeiten unserer Großeltern bedeutete eine Ehe vor allem materielle Sicherheit. Dieser Aspekt ist heutzutage nicht mehr so wichtig. Wer heute heiratet, tut dies viel mehr aus romantischen Gefühlen heraus als früher. Umso größer ist die Enttäuschung, wenn dann der Alltag mit seinen Problemen eintritt und die Romantik verschwindet. Aber was bedeutet es eigentlich für die betroffenen Kinder, wenn eine Ehe zerbricht?
79 Prozent der Kinder wachsen auch heute noch bei den leiblichen und verheirateten Eltern auf, aber jedes Jahr werden ungefähr 150.000 Kinder zu Scheidungskindern. 15 Prozent aller Kinder leben bei ihrer alleinerziehenden Mutter oder ihrem alleinerziehenden Vater. Sechs Prozent leben in einer Patchworkfamilie.
Mein Kollege Lutz Keller hat darüber mit einer Mutter und einem Vater gesprochen.



2.15

○ Frau Schröder, Sie leben allein mit Ihrer sechsjährigen Tochter Lara.
● Ja, mein Ex-Mann und ich haben uns vor drei Jahren scheiden lassen und seitdem leben Lara und ich allein.
○ Wann sieht Lara ihren Vater?
● Die beiden sehen sich jedes zweite Wochenende und in den Ferien. Lara hat die Scheidung ganz gut verkraftet, aber ihr Vater fehlt ihr schon oft. Lara versteht sich sehr gut mit ihrem Vater und würde sich gerne öfter mit ihm treffen. Aber er ist beruflich viel unterwegs.
○ Was ist besonders schwierig als Alleinerziehende?
● Das Finanzielle ist natürlich ein Problem. Laras Vater zahlt uns zwar Unterhalt, aber das reicht hinten und vorne nicht. Deshalb habe ich mich dann ein Jahr nach der Trennung entschlossen, wieder zu arbeiten. Lara geht nach der Schule in den Hort und dort hole ich sie dann erst gegen 18 Uhr wieder ab. Ich wünsche mir manchmal einfach mehr Zeit mit meiner Tochter. Schwierig ist auch, dass ich eigentlich für alles allein verantwortlich bin und jedes kleine oder große Alltagsproblem allein lösen muss.
○ Herr Massmann, Sie haben eine sogenannte Patchworkfamilie.
△ Ja, das ist richtig. Ich habe zwei Kinder aus erster Ehe. Als meine erste Frau und ich uns getrennt haben, sind die Kinder bei mir geblieben. Zwei Jahre nach der Scheidung habe ich dann Maria kennengelernt und mich sofort in sie verliebt. Sie hatte auch schon eine Tochter. Zusammen haben wir jetzt noch ein Baby bekommen.
○ Beschreiben Sie das Leben in so einer zusammengewürfelten Familie.
△ Bei so vielen Personen ist immer was los, es wird nie langweilig. Das ist wirklich schön. Aber es gibt natürlich auch eine Menge Konflikte. Marias Tochter war anfangs sehr eifersüchtig. Sie war ja ein Einzelkind und musste sich erst daran gewöhnen, die Aufmerksamkeit ihrer Mutter zu teilen. Und meine Söhne wollten sich erst von Maria nichts sagen lassen. Mittlerweile hat sich die Situation allerdings geändert. Wir haben uns ganz gut zusammengerauft und das neue Baby wird von allen verwöhnt. Und die Großen verstehen sich auch ziemlich gut.

## Kapitel 8 Kaufen, kaufen, kaufen

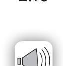
### Einstieg Aufgabe 3b



2.16

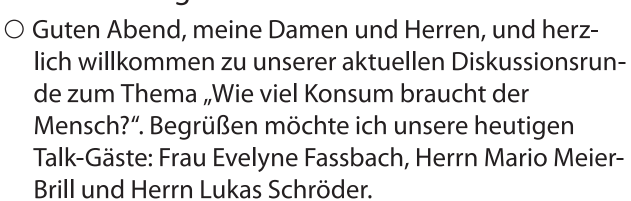
Lied

### Modul 2 Aufgabe 3





2.17



○ Guten Abend, meine Damen und Herren, und herzlich willkommen zu unserer aktuellen Diskussionsrunde zum Thema „Wie viel Konsum braucht der Mensch?". Begrüßen möchte ich unsere heutigen Talk-Gäste: Frau Evelyne Fassbach, Herrn Mario Meier-Brill und Herrn Lukas Schröder.
Herr Schröder, beginnen wir doch gleich mit Ihnen. Sie sind ja der Jüngste in unserer Runde. Was bedeutet für Sie Konsum?
● Konsum, ja, also eigentlich interessiert mich das nicht so, ich gehe zum Beispiel nicht gern einkaufen. Aber es gibt natürlich schon Sachen, die ich unbedingt haben oder machen will.
○ Und das heißt?
● Also, ein Handy, neue Klamotten, genug Geld zum Ausgehen und Freunde treffen.
○ Wo kauft denn ein 18-Jähriger heute am liebsten ein?
● Im Internet. Ich suche mir die Sachen online aus und bestelle sie dann. Klamotten kaufe ich aber manchmal auch im Geschäft – dann gehe ich aber meistens mit meiner Freundin.
○ Was würden Sie sagen: Kaufen Sie insgesamt wenig, normal oder eher viel ein?
● Na ja, eher viel. Manchmal sogar mehr, als ich brauche.
○ Und mit welchem Geld kaufen Sie ein?
● Ich mache eine Ausbildung und verdiene mein eigenes Geld. Aber ich wohne noch bei meinen Eltern und muss für Wohnen und Essen nichts bezahlen.



2.18

○ Herr Meier-Brill, kaufen Sie auch so viel ein wie Herr Schröder?
△ Oh nein, gar nicht. Früher vielleicht mal: Aber mit Mitte 40 stellt man doch fest, dass man schon so viele

Dinge hat, dass man fast nichts Neues mehr braucht. Ich bin Single und habe eine kleine Wohnung. Die ist irgendwann voll.
○ Und jetzt kaufen Sie nichts mehr?
△ Nichts ist vielleicht zu extrem. Aber ich kaufe nur noch das, was ich wirklich brauche, und verkaufe Sachen, die ich nicht mehr benutze. In den letzten zwei Jahren habe ich Berge von CDs und DVDs, Klamotten und auch Möbel verkauft. Ich verzichte also auf nichts. Ich reduziere nur.


2.19

○ Frau Fassbach, reduzieren Sie auch?
■ Oh, das fällt mir schwer! Ich kaufe nämlich gerne ein. Und ich habe auch Spaß daran, mich mit praktischen und schönen Dingen zu umgeben.
○ Und Sie haben ja auch beruflich mit dem Einkaufen zu tun …
■ Ja, stimmt. Ich arbeite bei einem großen Konzern im Kundenservice. Haben Kunden Fragen zu unseren Produkten, wenden sie sich an mich. Und natürlich auch, wenn es irgendwelche Probleme gibt. Die Zufriedenheit der Kunden steht immer an erster Stelle.
○ Dann ist Einkaufen und Konsumieren wichtig für Sie?
■ Ja, sicher. Einkaufen macht doch auch Spaß. Man kann sich immer wieder den einen oder anderen Traum erfüllen. Ich liebe die Abwechslung und habe oft Lust auf etwas Neues. Meine Wohnung ist wunderschön und ich dekoriere zum Beispiel immer wieder neu. Den alten Kram verschenke ich dann oft.


2.20

## Modul 2 Aufgabe 4

○ Herr Meier-Brill, ich möchte noch mal auf das zurückkommen, was Sie vorhin gesagt haben. Sie haben gesagt, Sie kaufen nicht mehr, Sie reduzieren. Was haben Sie denn außer CDs, Kleidern und DVDs noch alles reduziert?
△ Ich habe mir irgendwann die Frage gestellt, was ich denn eigentlich wirklich brauche. Ich lebe in der Stadt, ich fahre selten Auto. Also habe ich es verkauft. Ich habe einen kleinen Haushalt. Ich brauche den Geschirrspüler nicht. Also weg damit.
○ Frau Fassbach, könnten Sie auch ohne Geschirrspüler leben?
■ Nun, das ist natürlich eine Frage der Zeit, die einem zur Verfügung steht. Ich habe einfach keine Zeit, mein Geschirr selbst zu spülen. Ich arbeite sehr viel und komme oft erst abends um acht oder neun aus dem Büro. Ich brauche einen Geschirrspüler und eine Waschmaschine. Das sind doch heutzutage ganz normale Alltagsgegenstände.
△ Das ist aber auch Bequemlichkeit.
■ Kann ja sein, aber warum auch nicht? Für mich gibt es keinen Grund, darauf zu verzichten.
Ich finde aber noch einen anderen Punkt wichtig: Unsere Wirtschaft hängt natürlich davon ab, dass die Leute Geld ausgeben und Produkte kaufen. Durch unsere Käufe stärken wir die Wirtschaft. Und letztlich hängen davon unsere Arbeitsplätze ab.
○ Herr Meier-Brill, was sagen Sie dazu?
△ Das ist zum Teil sicher richtig. Aber es gibt doch auch andere wichtige Aspekte im Leben. Der Wert eines Menschen kann sich doch nicht darüber definieren, wie viel Geld er hat und ob er das neueste Auto fährt oder die teuersten Anzüge trägt. Wenn wir alle unser Konsumverhalten ein wenig ändern würden, bräuchten wir auch weniger Geld und müssten nicht so viel arbeiten. Und könnten uns dann auch noch auf Wichtigeres konzentrieren, z. B. auf unsere Freunde und Familie.
■ Das ist doch eine völlig naive Sichtweise! Wenn eine Firma nicht mehr genug Produkte verkauft, werden die Arbeitsplätze schnell dramatisch reduziert. Und wenn die Leute keine Arbeit mehr haben, nützen ihnen auch irgendwelche anderen Werte nichts mehr.
△ Also, so undifferenziert kann man das doch nicht sehen …
○ Herr Schröder, was ist Ihre Meinung dazu?
● Ich finde, dass Herr Meier-Brill schon recht hat und dass man den Konsum kritisch sehen kann. Ich kaufe ja auch gerne, aber ich weiß schon, dass wir mit dem ganzen Konsum z. B. jede Menge Müll produzieren. Dass das nicht so gut für die Umwelt ist, ist logisch. Da sollten wir uns Gedanken machen.
○ Und ändern Sie oder andere junge Leute deswegen Ihren Konsum?
● Hm … naja, klar hat man viele Wünsche und auch große Lust, sich was Schönes zu kaufen. Konsum ist in meiner Generation „in". Trotzdem ist einem das Problem mit der Umwelt schon klar.
■ Ich bin da ganz anderer Meinung. Erst wenn es unserer Wirtschaft gut geht, können wir auch an unsere Umwelt denken. Erst mal müssen wir sehen, dass es allen Menschen gut geht, also, dass alle Arbeit haben. Und dafür müssen wir einfach auch Geld ausgeben, um unsere Wirtschaft immer wieder zu unterstützen. Außerdem können wir ja heute den größten Teil unseres Mülls recyceln.
● Okay, stimmt, aber eben nicht alles. Und dazu kommen ja auch noch die ganzen Verpackungen und so. Immer mehr kaufen und immer mehr wegschmeißen … Das muss sich doch in Zukunft ändern, oder?
△ Da bin ich ganz Ihrer Meinung. Und dazu müssen wir unseren Kindern wieder andere Werte vermitteln. Kinder müssen lernen, dass es im Leben auf andere Dinge ankommt, zum Beispiel auf Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft.
■ Ja, aber so ist das einfach heutzutage, das ist eben

unsere Zeit. Natürlich wollen Kinder auch das haben, was sie bei den Erwachsenen sehen. Man sollte daraus kein Problem machen.

△ Naja, die Erwachsenen haben doch auch Möglichkeiten, ihre Kinder zu beeinflussen.


2.21

## Modul 2 Aufgabe 5b

○ Herr Meier-Brill, was machen Sie denn, um weniger zu konsumieren?

△ Ich versuche, alle Dinge so lange wie möglich zu benutzen, bevor ich etwas Neues kaufe. Ich brauche nicht zehn Paar Schuhe. Ich trage ein Paar und erst wenn das kaputt ist, kaufe ich neue Schuhe. Und dann kaufe ich oft auch gebrauchte Sachen. Es gibt schließlich genug Secondhandläden und Flohmärkte. Größere Dinge wie Waschmaschinen findet man über Kleinanzeigen. Man braucht nicht immer das Neueste. Und man braucht vor allem auch nicht immer teure Markenartikel.

○ Aber Sie machen ja auch noch etwas anderes …

△ Ja, eine andere Möglichkeit, die ich ganz toll finde, ist das Tauschen. Dinge, die ich nicht mehr brauche, tausche ich mit Freunden oder Bekannten und bekomme dafür etwas anderes. Ich habe mir so schon einen richtigen kleinen Tauschring aufgebaut.

○ Interessant! Und wie funktioniert das?

△ Nun, zum einen kann man Produkte tauschen. Ich hatte zum Beispiel meinen Geschirrspüler, den ich nicht mehr brauchte. Ich habe ihn bei einem Bekannten gegen einen schönen Schreibtisch eingetauscht. Aber es geht auch anders. Ich bin handwerklich ziemlich begabt. Helfe ich zum Beispiel einer Nachbarin bei der Reparatur ihres Schrankes, schneidet sie mir dafür die Haare. Es gibt viele Möglichkeiten. Man kann sich darüber im Internet informieren. Ich habe da ein eigenes kleines Netzwerk gegründet.

■ Also, das wäre wirklich nichts für mich. Ich will doch nicht den alten Kram von fremden Leuten haben. Außerdem macht es ja auch Spaß, sich etwas Schönes zu kaufen. Ich arbeite wirklich sehr viel und manchmal will ich mir einfach etwas gönnen, mir etwas Gutes tun, auch wenn ich es nicht unbedingt brauche und manchmal auch den einen oder anderen Fehlkauf mache.

● Ja, klar. Ich will ja auch nicht auf alles verzichten. Aber man soll eben erst überlegen und dann kaufen. Ich habe jedenfalls keine Lust, dauernd etwas umzutauschen, zurückzuschicken oder im Internet zu verkaufen. Da geht so viel Zeit drauf. Da mache ich lieber was mit meinen Freunden.

■ Da haben Sie sicher recht. Aber manchmal ist es einfach eine schöne Abwechslung, wenn man sich etwas Neues kauft. Ich freue mich eben über ein neues Oberteil oder eine tolle Vase. Und meine Freunde freuen sich auch, wenn ich ihnen mal was Schönes mitbringe.

● Logisch. Ich will mir ja auch was leisten. Und auf ein Auto will ich gar nicht verzichten. Und irgendwann will ich mal eine eigene Wohnung mit schönen Möbeln haben. Und mit meinen Freunden gehe ich nicht gerade selten ins Fitness-Studio, was Leckeres essen oder in eine Bar zum Cocktailtrinken. Das ist ja auch alles Konsum.

△ Ja, also, dazu muss ich aber noch sagen, dass ich …


2.22

## Modul 3 Aufgabe 1b

△ Guten Tag, hier ist die Hotline von Multi-Media-Schnäppchen.de. Vielen Dank für Ihren Anruf, wir werden Sie schnellstmöglich mit dem nächsten freien Mitarbeiter verbinden.
Bitte haben Sie noch einen Augenblick Geduld.

○ Multi-Media-Schnäppchen.de, guten Tag, mein Name ist Phillip Högel, was kann ich für Sie tun?

● Ja, guten Tag, Stadler ist mein Name. Ich habe ein Problem mit einem Laptop, den ich bei Ihnen gekauft habe.

○ Ja, hätten Sie da bitte mal die Rechnungsnummer für mich?

● Die Rechnungsnummer, äh ja, wo steht die denn?

○ Oben rechts auf der Rechnung, eine achtstellige Zahl.

● Hmmm, oben rechts … ach ja, das könnte diese Nummer sein: 8073472-1. Ist sie das?

○ Ja, Frau Stadler, einen Laptop hatten Sie gekauft, nicht wahr? Was ist denn das Problem?

● Ja, also die Software funktioniert nicht richtig. Ich muss immer sehr lange warten, bis alles läuft.

○ Wie meinen Sie das? Heißt das, dass Ihr Laptop zu langsam ist? Könnten Sie mir das bitte noch mal genauer beschreiben?

● Ja. Also, er ist wirklich sehr langsam. Ich kann zwar alles machen, aber es dauert alles eine Ewigkeit. Ich muss zum Beispiel mehrere Minuten warten, bis ich ein Dokument öffnen kann. Da ist ja mein alter Rechner noch schneller – und das will was heißen!
Also, wie machen wir das jetzt? Ich brauche den Laptop dringend für meine Arbeit und habe keine Zeit, da noch lange zu forschen, wo genau das Problem ist. Schicken Sie mir ein neues Gerät?

○ Ja, also, das kann ich jetzt so nicht beantworten. Wann, sagten Sie, haben Sie das Gerät bekommen?

● Heute.

○ Ja, dann würde ich Sie bitten, dass Sie uns den Laptop zurückschicken und uns das Problem kurz schriftlich schildern. Wir prüfen die Sache und setzen uns dann wieder mit Ihnen in Verbindung.

● Geht das nicht telefonisch? Ich brauche wirklich dringend einen funktionierenden Laptop. Ach, ich hätte

mir das Gerät doch in einem Geschäft kaufen sollen, da hätte ich es gleich zurückbringen können. Ich wäre einfach in Ihre Filiale gekommen, wenn ich Zeit gehabt hätte.
○ Keine Sorge, die Überprüfung geht wirklich sehr schnell. Ich bräuchte die Reklamation aber trotzdem schriftlich von Ihnen. Sonst kann Ihr Fall hier nicht weiterbearbeitet werden. Aber ich könnte Ihnen ein Leihgerät anbieten.
● Danke, aber das hilft mir nicht weiter. Da nehm' ich lieber so lang meinen alten Rechner, da ist schon alles installiert, was ich brauche. Wie lang wird es denn dauern?
○ Wenn Sie uns gleich schreiben und dazuschreiben, dass es sehr dringend ist, könnten wir es in einer knappen Woche schaffen.
● Gut, dann machen wir es so. Sagen Sie mir bitte noch mal Ihren Namen?
○ Natürlich, ich heiße Phillip Högel.
● Gut, Herr Högel, ich hoffe, dass ich wirklich schnell einen neuen Laptop bekomme, der dann auch funktioniert.
○ Ja, Frau Stadler, wir kümmern uns darum und erledigen alles so schnell wie möglich. Vielen Dank für Ihren Anruf und auf Wiederhören.
● Auf Wiederhören.


2.23

### Modul 4 Aufgabe 5

**Nummer 1**
Arbeiten Sie auch ständig für Ihren Computer? Dabei sollte Ihre EDV-Anlage doch für Sie arbeiten. Wir helfen bei Planung, Optimierung und Ausbau von IT-Systemen. Netec – Computerprobleme waren gestern. Weitere Informationen finden Sie unter www.netecfederation.de.


2.24

**Nummer 2**
Neues aus Weihenstephan:
„Ja, Grüß Gott Frau Huber. Fahren Sie eigentlich weg dieses Jahr?"
„Ja, freilich, auf die Malediven."
„Mei, da haben's bestimmt viel sparen müssen."
„Na, viel Milch trinken müssen."
Jetzt Weihenstephan-Alpenmilch trinken und Reisegutschein bis zu hundert Euro sichern. Mit Reisechecker und Weihenstephan. Alle weiteren Infos auf der Packung und im Internet.


2.25

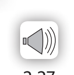
**Nummer 3**
Eine Million Fassungen bei Apollo-Optik, ich weiß. Für'n Euro das Stück und das ist zum Glück ein echter Danke-Preis.
Deutschlands zufriedenster Optiker sagt Danke mit einer Million Fassungen für einen Euro. Gilt beim Kauf einer Brille in Sehstärke. Apollo-Optik – Wir haben nur Ihre Augen im Kopf.

2.26

**Nummer 4**
Tchibo präsentiert: Das Ange*boot*!
„Knut, hast du was entdeckt?"
„Kapitän, es ist sensationell. Tchibo hat einen Mobilfunk-Vertrag, der monatlich kündbar ist."

„Was? Monatlich kündbar?"
„Ja, genau und trotzdem tchibogünstig rund um die Uhr telefonieren."
Jetzt bei Tchibo. Der neue Komfort-Tarif. Einfach und günstig tchibofonieren.

## Kapitel 9 Endlich Urlaub


2.27

### Modul 1 Aufgabe 2a

○ Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, wollten Sie schon immer mal wissen, was man auf einer Weltreise alles erleben kann? Dann sind Sie heute richtig in unserer Sendereihe „Fernweh". In unserem Studio heute zu Gast: Axel Franke, 29 Jahre alt aus Hannover, der gerade von seiner Weltreise zurückgekehrt ist. Herzlich willkommen, Axel. Unsere Zuhörerinnen und Zuhörer sind gespannt auf deine Erfahrungen.
● Ja, hallo, ich freu' mich, heute hier im Studio zu sein.
○ Axel, vielleicht kannst du uns erst einmal ein paar Eckdaten deiner Reise nennen.
● Ja, gern. Tja, also, ich war auf fünf Kontinenten, habe 15 Länder und Inseln bereist, habe 118 Städte besucht und mehr als 90.000 km zurückgelegt.
○ Und wie lange warst du unterwegs?
● Eigentlich sollte meine Reise neun Monate dauern. Aber aus neun Monaten wurden sehr schnell zwölf und dann noch mehr. Am Ende war ich 15 Monate lang unterwegs.


2.28

### Modul 1 Aufgabe 2b

○ Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen, so lange zu verreisen?
● Na, Reisen ist mein wichtigstes Hobby. Das war schon in meiner Kindheit so. Immer wenn ich als kleiner Junge Radtouren mit meinen Eltern unternommen habe, hat mich das Reisefieber gepackt. Wir waren oft mehrere Tage lang unterwegs. Solange ich nicht zu Hause war, war ich einfach glücklich.
Naja, und nachdem ich das Abi geschafft hatte, fuhr ich per Anhalter durch Europa. Das war meine erste große Reise. Danach habe ich eine Ausbildung als Bankkaufmann gemacht. Als ich 25 war, bekam ich großes Fernweh. Ich wollte unbedingt mal in die Südsee, den feinen weißen Sand unter meinen Füßen spüren und auf eine türkisblaue Lagune schauen. Und wenn ich sowieso einen 30-Stunden-Flug hinter mich bringe, dachte ich, dann muss ich auch einen

Abstecher nach Australien machen. Und Neuseeland muss ich auch gleich mitnehmen usw. Tja, und so entstand der Plan für meine Weltreise.

○ Und die musste finanziert werden …

● Genau. Bevor ich die Reise beginnen konnte, brauchte ich natürlich das notwendige Startkapital. Viele beneiden mich um diese Reise und denken: „Der hat einen Goldesel zu Hause stehen.“ Aber wenn ich dann erzähle, worauf ich alles verzichtet habe, um das Geld für die Reise zusammenzusparen, wird schnell klar, dass sich so ein Traum nicht von selbst finanziert. Das klappte nur, weil ich eisern gespart habe.
Mein Sparziel waren 25.000 € und dafür habe ich drei Jahre gebraucht. Als Erstes bin ich in eine kleinere Wohnung gezogen und konnte so 150 € monatlich einsparen. Als Zweites habe ich mir fast nichts mehr gegönnt: keine neuen Klamotten mehr, keine schicke neue Uhr usw. So ein strikter Konsumverzicht ist gar nicht so einfach.
Aber das Härteste war, am Ende alles zu verkaufen, was ich besaß. Während ich noch letzte Reisevorbereitungen traf, verkaufte ich meinen kompletten Hausrat, mein Auto, einfach alles. Ich habe allein 800 Artikel über das Internet verkauft und das waren zum Teil Dinge, an denen ich sehr hing. Aber ich muss zugeben: Seitdem ich nichts mehr besitze, fühle ich mich auch freier.
Naja, bis die Reise dann endlich beginnen konnte, hat es aber noch einen Monat gedauert. In der Zeit habe ich bei meinen Eltern gewohnt.


2.29

## Modul 1 Aufgabe 2c

○ Erzähl uns doch von deinem schönsten Erlebnis auf der Reise.

● Da weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll … Hm, also, generell kann ich sagen: Unheimlich schön ist es, wenn man sich irgendwo weit weg von zu Hause „zu Hause“ fühlt. Das kommt überhaupt nicht oft vor. Es ist schnell mal eben gesagt, dass man irgendwo an einem Traumstrand leben möchte. Das halte ich für absoluten Unsinn. Denn spätestens nach zwei Monaten wird das langweilig. Dann aber gibt es diese unerwarteten Orte, die keinen Strand zu bieten haben, kein Meer, keine großartigen Sehenswürdigkeiten, die dir aber das Gefühl geben, du bist angekommen, hier willst du bleiben. Das ist ein unbeschreibliches Gefühl, das ist … der Sechser im Lotto des Weltreisens und kann womöglich dein ganzes Leben verändern. Und das hat fast immer nur mit einem zu tun – nämlich mit Menschen.

○ Das klingt nach wirklich tollen Erfahrungen, die du auf der Reise gesammelt hast. Was hast du denn noch über dich oder das Reisen gelernt?

● Vor allem, dass der Gedanke, dass es sich dabei um einen langen Urlaub handelt, reine Illusion ist. Urlaub und Weltreisen sind zwei Paar Schuhe. Ich hatte auf meiner Weltreise wahrscheinlich mehr Stress als zuvor im deutschen Alltag und in meinem Job. Der ging eben nur von 8 bis 17 Uhr und das Wochenende war frei. Reisen ist ein Vollzeitjob, ist anstrengend, kann frustrieren, wenn nicht alles so klappt, wie du es erwartest. Die Organisation nimmt wahnsinnig viel Zeit in Anspruch und die Beschaffung von Informationen ist in manchen Ländern selbst im Internetzeitalter ein Abenteuer.

○ Was könntest du denn anderen mit auf den Weg geben, die selbst eine Weltreise planen?

● Plant einfach nicht zu viel! Maximal die ersten zwei Monate. Danach kommt sowieso alles anders, als man denkt. Meine Erwartungen wurden fast nie erfüllt. Es war immer komplett anders, als ich dachte. Und die Liste der Länder, die man bereisen möchte, wird prinzipiell länger statt kürzer. Ich würde empfehlen, regelmäßig Pausen einzulegen und auch mal drei bis vier Wochen an einem Ort zu bleiben. Allerdings ist die Gefahr dann groß, den richtigen Moment für die Weiterreise zu verpassen. Das war für mich vor allem in Singapur eine große Herausforderung, die mit intensiven Emotionen verbunden war.

○ Vielen Dank, Axel, für diese Tipps. Wenn Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, mehr erfahren wollen, dann steht Ihnen Axel Franke, jetzt in unserem Chat für Fragen zur Verfügung.


2.30

## Modul 1 Aufgabe 3a

1. Immer wenn ich Radtouren unternommen habe, hat mich das Reisefieber gepackt.
2. Solange ich nicht zu Hause war, war ich einfach glücklich.
3. Nachdem ich das Abi geschafft hatte, fuhr ich per Anhalter durch Europa.
4. Als ich 25 war, bekam ich großes Fernweh.
5. Bevor ich die Reise beginnen konnte, brauchte ich das notwendige Startkapital.
6. Während ich letzte Reisevorbereitungen traf, verkaufte ich meinen kompletten Hausrat.


2.31

## Modul 2 Aufgabe 2a

○ Urlaubszeit! Für viele heißt das: ab an den Strand und endlich einmal nichts tun. Für einige Menschen bedeutet es aber genau das Gegenteil. Gerade junge Menschen fahren gerne in sogenannte Workcamps. Eine junge Workcamperin haben wir heute als Studiogast und möchten sie fragen, was diese Art des Urlaubs für sie so attraktiv macht. Ich begrüße Britta Kühlmann, 21 Jahre alt. Hallo.

- Hallo, Tony.
- Britta, du warst schon in einigen Workcamps, zuletzt in Indien.
- Stimmt, ich war schon in mehreren, aber Indien hat mich am meisten beeindruckt.
- Wo warst du da?
- In einem Dorf, ca. 60 Kilometer nördlich von Mumbay.
- Und was hast du dort konkret gemacht?
- In dem indischen Dorf habe ich beim Aufbau einer Schule geholfen. Also, richtig Material einkaufen, Steine und Holz tragen, Mauern bauen usw.
- Also schuften im Urlaub!
- Ja, das kann man so sagen. Und manche Teilnehmer haben das auch ganz falsch eingeschätzt. Die Arbeit war nicht leicht und das warme Klima hat manche richtig gestresst. Aber es ist ja für einen guten Zweck.
- Und die Arbeit wird nicht bezahlt?
- Genau. Alles ist ehrenamtlich. Aber es geht auch nicht ums Geld, sondern darum, gemeinsam etwas zu erreichen. Und das Kennenlernen von neuen Leuten ist dabei auch ganz wichtig.
- Und was für Leute hast du kennengelernt?
- Natürlich viele andere Workcamper, ich habe mich z. B. mit einer Frau aus Italien angefreundet. Wir haben nach dem Workcamp auch noch eine gemeinsame Tour in den Norden gemacht. Es gab natürlich auch andere nette Leute, aber auch ein paar, die ich nicht so sympathisch fand. Aber als Team haben alle gut zusammengepasst.
- Lernt man denn auch Einheimische kennen?
- Ja, das war besonders … nett ist das falsche Wort … herzlich vielleicht … oder faszinierend. In dem Dorf hatte ich guten Kontakt mit meinen indischen Nachbarn. Wir haben viele Abende zusammen verbracht. Da lernt man natürlich die Menschen und die Kultur auf ganz andere Weise kennen als bei einem Hotelurlaub.
- Inwiefern „anders"?
- Wenn man da arbeitet, bekommt man den ganzen Alltag mit und der ist völlig anders als bei uns. Vieles ist faszinierend, aber manche Dinge verstehst du einfach nicht. Du bist dann auf einmal fremd und musst die Leute fragen. Ich fand das immer eine wichtige Erfahrung. Aber andere aus dem Workcamp fanden das ziemlich anstrengend.
- Sind das nur junge Leute, die an den Workcamps teilnehmen?
- Man muss mindestens 18 sein, die meisten sind zwischen 20 und 30 Jahre alt. Aber auch ältere Personen machen häufig mit, z. B. als Betreuer oder als Campleitung.
- Junge Leute haben ja bekanntlich wenig Geld. Was hat das Workcamp denn gekostet?
- Neben den Gebühren für die Vermittlung ins Workcamp habe ich die Flüge, das Visum und die Impfungen selbst bezahlt. Essen und Unterkunft sind dann immer frei.
- Das hört sich aber nicht gerade billig an.
- Indien war für mich schon teuer. Ich glaube, zusammen mit der Trekkingtour so ca. 1.000,- € für vier Wochen. Aber einen Monat lang ein Land so intensiv zu erleben, das war jeden Cent wert.
- Mhm. Wurdest du vorbereitet?
- Ja, für Indien war das wichtig. Zuerst gab es viel Informationsmaterial. Und dann noch ein Vorbereitungsseminar. Da wurden dann die wichtigsten Fragen geklärt.
- Was würdest du Interessenten empfehlen?
- Naja, es gibt natürlich einige Vorteile und einige Nachteile. Und die sollte man kennen und sich keine Illusionen machen. Ein Workcamp ist kein reiner Urlaub. Man sollte schon etwas über das Land und die Leute wissen. Gute Informationen sind ganz wichtig. Man sollte Eigeninitiative zeigen. Man muss einiges selbst organisieren. Und man sollte teamfähig sein. Ohne die Zusammenarbeit und die Unterstützung im Team funktioniert gar nichts.
- Aha. Hast du mal ein Beispiel dazu?
- In meiner Gruppe gab es ein Mädchen, die echte Probleme mit dem Klima hatte. Sie hat auch nicht so richtig den Kontakt zur Gruppe gehabt. Nach zwei Wochen ist sie dann wieder abgereist. Das fand ich schade.
- Und ist eure Schule jetzt fertig?
- Ja. Wir hatten zwar zwischendurch Probleme, aber am Ende haben wir mit dem Dorf ein indisches Richtfest gefeiert.
- Und wie viel Spaß war jetzt dabei?
- Ich finde, viel. Ich habe so viele Leute aus der ganzen Welt kennengelernt. Wir haben zusammen unser Ziel erreicht. Ein schönes Gefühl. Und so einen intensiven Kontakt zu der Kultur und den Menschen in einem Land findet man so schnell nicht noch einmal.
- Klingt alles sehr interessant. Wo kann man denn Informationen über Workcamps bekommen?
- Es gibt einige Organisationen, die Aufenthalte in Workcamps vermitteln, einfach „Workcamp" in die Suchmaschine eingeben. Dann findet man bestimmt ganz schnell was.

## Modul 4 Aufgabe 2b


2.32

- Hotel Albatros, mein Name ist Kerstin Heinrichsen, was kann ich für Sie tun?
- Guten Tag, mein Name ist Stadler. Ich möchte ein Zimmer bei Ihnen reservieren.
- Wann möchten Sie anreisen?

- Am 15. Mai. Am 18. Mai reise ich wieder ab.
- Reisen Sie alleine?
- Ja, ich hätte gerne ein Einzelzimmer mit Bad.
- Ja, gerne. Vom 15. bis 18. Mai wäre auch ein Zimmer frei.
- Was kostet das Zimmer denn?
- Ein Einzelzimmer mit Bad, inkl. Frühstück kostet 75,- Euro.
- Gut, ich hätte noch eine Bitte. Ich schlafe nicht so gut. Mir ist wichtig, dass das Zimmer ruhig ist.
- Das ist kein Problem, ich gebe Ihnen ein Zimmer nach hinten.
- Und haben Sie eine Klimaanlage? Ich vertrage Wärme nicht so gut.
- Ja, alle Zimmer sind klimatisiert.
- Sehr gut. Dann nehme ich das Zimmer.
- Wie kommen Sie nach Hamburg?
- Ich reise mit dem Zug an.
- Gut, Herr Stadler. Dann brauche ich noch Ihren vollen Namen und Ihre Adresse. Ich schicke Ihnen dann eine Reservierungsbestätigung und eine Wegbeschreibung zu.
- Sehr gut. Mein Name ist Stadler, Vorname Beda. Und meine Adresse lautet Kornhausstraße 56, in 3013 Bern, Schweiz.


2.33

## Modul 4 Aufgabe 4a

- Guten Tag, was kann ich für Sie tun?
- Guten Tag. Können Sie mir sagen, wann und wo es morgen Stadtführungen gibt?
- Gerne. Morgen starten Stadtführungen am Rathaus um 10:00 Uhr und um 14:00 Uhr.
- Wie lange dauert eine Führung?
- Die um 10:00 Uhr dauert zwei Stunden, die um 14:00 Uhr ist schon um 15:00 Uhr zu Ende.
- Zwei Stunden ist ziemlich lang. Geht man zu Fuß?
- Ja, beide Führungen sind zu Fuß. Es gibt aber auch Stadtrundfahrten mit dem Bus.
- Was würden Sie empfehlen?
- Ich persönlich würde die Führung um 10:00 Uhr machen. Eine Stunde ist etwas kurz für die wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Die Tour geht vom Jungfernstieg zum Fischmarkt. Aber keine Angst, es gibt auch einige Pausen.
- Gut, aber ich muss noch einmal überlegen. Wo könnte ich mich denn anmelden?
- Hier in unserem Büro am Hauptbahnhof.
- Vielen Dank.
- Bitte, gern geschehen. Tschüs.
- Auf Wiederhören.

# Kapitel 10 Natürlich Natur!


2.34

## Modul 2 Aufgabe 2b

- Hallo hier bei uns im Studio zur Sendung „Tierisch gut“. Heute haben wir Herrn Manuel Tucher bei uns zu Gast. Herr Tucher ist aktiver Tierschützer und arbeitet beim Tierschutzverein Leipzig.
  Hallo, Herr Tucher, schön, dass Sie da sind.
- Hallo. Danke für die Einladung.
- Sagen Sie, wie kam es dazu, dass Sie Tierpfleger geworden sind?
- Ja, da gab es eine Situation in meinem Leben, die alles verändert hat. Als ich 17 Jahre alt war, habe ich miterlebt, wie ein Hund von einem Auto angefahren wurde. Außer mir haben das noch viele andere gesehen, aber sie sind alle einfach schnell weitergegangen oder -gefahren. Der Fahrer des Unfallautos übrigens auch!
  Ich hab' mich als Einziger um den Hund gekümmert und ihn zum Tierarzt gebracht. Zum Glück hat er überlebt! Seine Besitzer konnten wir leider nicht finden und keiner wollte den Hund haben. Naja, so ist er dann bei mir gelandet.
  Seit diesem Tag wollte ich für und mit Tieren arbeiten und habe diese Entscheidung noch keinen Tag bereut. Ich bin seitdem im Tierschutzverein aktiv und arbeite im Tierheim.
- Was sind denn ihre Hauptaufgaben?
- Naja, also in einem Tierheim ist natürlich immer viel zu tun: Ich kümmere mich um die Tiere, mache sauber, füttere sie, bringe sie zum Arzt usw. Und dann gibt es ja da noch die Besucher, die anrufen oder vorbeikommen, weil sie ein Tier aussuchen oder mit einem Hund spazieren gehen wollen. Ach ja, und wenn ein Tier irgendwo gefunden wird, werden wir natürlich auch angerufen.


2.35

## Modul 2 Aufgabe 2c

- Passiert es denn oft, dass herrenlose Tiere gefunden werden?
- Ja, leider viel zu oft. Besonders im Sommer, wenn die Leute in Urlaub fahren und keine Lust oder kein Geld haben, ihr Tier betreuen zu lassen. Da haben wir Hochsaison und finden leider sehr viele Tiere, die einfach irgendwo ausgesetzt wurden.
  Unsere zweite Hochsaison ist im Februar und März, wenn die Leute merken, dass die niedlichen kleinen Tierchen, die sie ihren Kindern zu Weihnachten geschenkt haben, doch mehr Arbeit machen als ein Spielzeug …
- Gibt es denn wirklich so viele Leute, die sich ein Tier anschaffen, ohne sich vorher zu informieren, wie viel Pflege und Aufmerksamkeit ein Tier braucht?

● Ja, leider. Diese Menschen schenken sich oder ihren Kindern oft ganz spontan ein Tier und dann erst merken sie, dass sie sich gar nicht um das Tier kümmern können. Das ist vor allem bei kleinen Tieren so – Hasen, Hamstern oder Meerschweinchen. Da denken die Leute, dass die ja nicht viel Arbeit machen, aber auch so ein kleines Tier braucht Unterhaltung, der Käfig muss oft sauber gemacht werden usw.

○ Und sonst werden nicht so oft Tiere gefunden?

● Doch, Tiere finden wir das ganze Jahr über.
Noch ein anderes Problem sind Menschen, die sich für Tierschützer halten und deswegen viele Tiere bei sich aufnehmen. Irgendwann wächst ihnen das mit den vielen Tieren über den Kopf: Die Wohnung, die sowieso meistens sehr klein ist, sieht aus wie eine Müllhalde und die Tiere werden nicht mehr gepflegt und verwahrlosen völlig.
Erst letzten Monat hatten wir wieder so einen Fall: Die Frau kennen wir schon. Sie hat über 30 Katzen und mehrere Hunde. Als wir diesmal zu ihr kamen, war ihre Wohnung völlig verdreckt und zugemüllt. Die armen Tiere mussten wir erst mal versorgen: Sie waren fast verdurstet, total schmutzig und viele waren auch krank. Solche Tiere stehen richtig unter Schock und sind traumatisiert.

○ Und warum macht diese Frau das?

● Nun ja, sie denkt, das sei Tierliebe – schließlich bekommen die Tiere ja bei ihr Futter und die meisten hat sie auf der Straße gefunden.
Dass es aber Tierquälerei ist, wenn so viele Tiere auf so engem Raum zusammenleben und nicht rauskönnen, das sehen die Leute leider nicht. Das ist so ähnlich wie bei den Messies, eigentlich sind diese Leute krank. Sie sammeln Tiere – wir nennen Sie „Animal Hoarder".

○ Vielen Dank, Herr Tucher! Liebe Hörerinnen und Hörer, wenn Sie wissen möchten, wie Sie Tieren wirklich helfen können, dann bleiben Sie dran. Wir machen ein wenig Musik und dann erzählt uns Herr Tucher, welche Möglichkeiten es gibt, den Tierschutzverein zu unterstützen, und er wird Ihnen auch für Fragen zur Verfügung stehen. Unsere kostenfreie Hotline-Nummer sage ich schon mal durch: 0800…

2.36



## Modul 4 Aufgabe 2a

Hallo, ich spreche heute über das Thema „Wasser". Jeder hat ein anderes Bild im Kopf, wenn er an Wasser denkt. Die einen denken an einen schönen Strandtag. Die anderen an das Hochwasser in ihrer Region. In vielen Ländern trinkt man sauberes Wasser problemlos aus dem Wasserhahn, während woanders das Wasser zu schmutzig ist, um es überhaupt zu trinken. An was auch immer wir denken, fest steht, dass Wasser das Element ist, das mit allem Leben auf der Erde verbunden ist. Ohne Wasser würde es auf der Erde genauso wenig Leben geben wie auf dem Mond.
Mein Referat besteht aus zwei Teilen. Zuerst möchte ich darüber sprechen, wie viel Wasser es überhaupt auf der Erde gibt. Im zweiten Teil geht es darum, wer wie viel Wasser zur Verfügung hat.

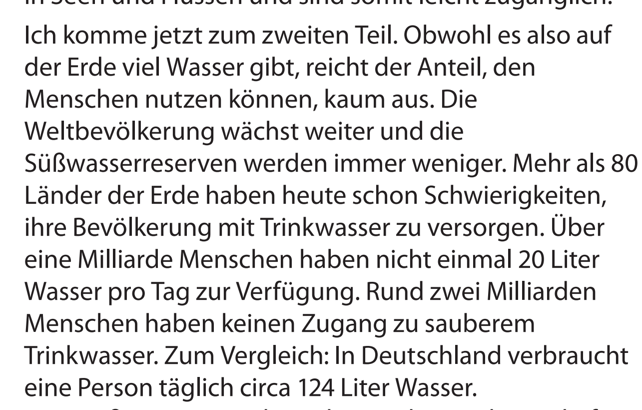



2.37

Wie viel Wasser gibt es eigentlich auf der Erde? Schätzungen gehen von einer Wassermenge von 1,4 bis 1,6 Milliarden Kubikkilometern aus. So sind 70 % der Erde mit Wasser bedeckt. Aber nur ein kleiner Teil davon kann als Trinkwasser genutzt werden, denn der größte Teil der Wassermenge ist Meerwasser und damit salzig. Nur ungefähr 2,6 % ist Süßwasser. Davon ist aber ungefähr zwei Drittel in Gletschern und Eis gebunden. Nur 0,3 % der globalen Süßwasservorräte befinden sich in Seen und Flüssen und sind somit leicht zugänglich.




2.38



Ich komme jetzt zum zweiten Teil. Obwohl es also auf der Erde viel Wasser gibt, reicht der Anteil, den Menschen nutzen können, kaum aus. Die Weltbevölkerung wächst weiter und die Süßwasserreserven werden immer weniger. Mehr als 80 Länder der Erde haben heute schon Schwierigkeiten, ihre Bevölkerung mit Trinkwasser zu versorgen. Über eine Milliarde Menschen haben nicht einmal 20 Liter Wasser pro Tag zur Verfügung. Rund zwei Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Zum Vergleich: In Deutschland verbraucht eine Person täglich circa 124 Liter Wasser.
Der größte Wasserverbraucher ist die Landwirtschaft. Durch ineffiziente Bewässerung gehen weltweit rund 60 % des Wassers verloren. Außerdem wird das Wasser zunehmend durch Pestizide, Giftmüll und Waschmittel verschmutzt. Weltweit sterben ungefähr 4.000 Kinder am Tag, weil sie schmutziges Wasser trinken und krank werden. In der Zukunft werden sich viele Konflikte auf der Welt um Wasser drehen.
Abschließend möchte ich noch einmal betonen, wie wertvoll Wasser ist und wie wichtig es ist, bewusst und sparsam damit umzugehen.
Vielen Dank fürs Zuhören! Gibt es noch Fragen?